

Grünberger Wochenblatt.

Zeitung für Stadt und Land.

Dieses Blatt erscheint in einer regelmäßigen Auflage von 4900 Exemplaren.

Erscheint wöchentlich drei Mal: Sonntag, Mittwoch und Freitag. Vierteljährlicher Abonnementspreis in der Expedition 50 Pf., in den Commanditen 60 Pf., durch den Colporteur ins Haus gebracht 60 Pf., bei der Post 65 Pf., durch den Briefträger oder Landboten 90 Pf.

Dieses Blatt erscheint in einer regelmäßigen Auflage von 4900 Exemplaren.

Das Spielen mit dem Kriege.

Die Officiellen kennen kein größeres Vergnügen als den Krieg an die Wand zu malen. Das Kriegslügen wird nun heute hier, morgen dort ausgeworfen; Berlin und Wien sind die Orte, wo die größte Mehrzahl der officiellen Lügen ausgebeutet wird. Zwischen Berlin und Wien wird eine rege internationale officiële Verbindung unterhalten, die heute zur Durchdringung von Millionen für militärische Rüstungen, morgen zu unfauberen Börsenzwecken benützt wird.

So erregt auch jetzt wieder eine Berliner Correspondenz der Wiener „Presse“ über den jüngsten Trinkspruch des Kaisers von Rußland Aufsehen, in welcher es heißt: „Wenn ein so mächtiger Herrscher wie der Czar seinen Gefinnungen gegen die Nachbarländer einen derartigen Ausdruck verleiht und die gesammte Presse seines Landes diese Kundgebung mit einem wilden Freudenerschrei begleitet, kann man wohl ruhigen Blutes föhl beobachtend abwarten, was aus dieser plöblichen Bewegung entstehen soll; man wird aber solche Symptome, je häufiger sie auftreten, für um so bedenklicher halten. In Rußland weiß man gut, wem man die glatte Durchführung der Conversion zu danken hat. Ohne die Mitwirkung des deutschen Kapitals wären diese Milliarden-Geschäfte nie und nimmer zu Stande gekommen und werden auch für alle Zukunft unmöglich sein, wenn die berufenen Stellen ihre wahren Gefühle für Deutschland nicht in einem größeren Maße bekunden, als bisher. Neben dem Toast des Czaren werden auch die russischen Rüstungen an der Westgrenze beachtet. Rußland rüstet eifrig und eilig. Es ist notwendig, an diese Thatsache, die das Publicum in Europa weiß und doch täglich wieder vergißt, zu erinnern. Zu diesen politischen Momenten kommt noch die prekäre Lage der russischen Landwirtschaft, welche die abnormen Witterungsverhältnisse jeder Aussicht auf einen günstigen Ertrag für dieses Jahr beraubt zu haben scheinen. Ein Reich, das nach der feierlichen Erklärung seines Herrschers keinen andern Freund hat als den Fürsten von Montenegro, das sieberhafte Kriegsrüstungen betreibt, dessen wirtschaftliche Existenz bedenklichen Erschütterungen ausgesetzt, ist nicht berechtigt, ein freundschaftliches Entgegenkommen von einem Nachbar zu verlangen.“

Von anderer Seite wieder wird die soeben stattgefundene Kündigung einer Anzahl von 50-prozentigen russischen Goldprioritäten gegen Rußland ausgespielt, zu welcher die russische Regierung kein formelles Recht haben soll. Wieder Andere klammern sich an die angeblichen Kriegsandrohungen, die der Zar seinem Gaste, dem Schah von Persien gegenüber ausgestoßen haben soll. Und so weiß jeder große und kleine Officielle etwas Böses von Rußland zu melden oder ihm böse Absichten zuzuschreiben.

Wir sind wahrlich die Letzten, die Sympathien für Rußland hätten, oder ihm etwas Gutes zutrauen. Schon der Vernichtungskampf, den die russische Regierung gegen das Deutschtum in den Ostprovinzen führt — nebenbei erwähnt: die einzige Uebelthat Rußlands, gegen die unsere Officiellen nicht zu Felde ziehen — empört unser nationales Empfinden, während sich unsere „Nationalen“ vortrefflich darin finden. Bei all' unserer Antipathie gegen Rußland aber glauben wir nicht, daß dieses so thöricht sein wird, einen Krieg zu beginnen. Der Toast auf den Montenegriner, wenn er selbst richtig wiedergegeben ist, würde doch nur constatieren, daß der Czar völlig isolirt dasteht; Arm in Arm mit dem kleinen Nikita kann er doch wohl sein Jahrhundert nicht in die Schranken fordern. Die Rüstungen! Ja, wer rüstet denn jetzt nicht „sieberhaft“? Mit demselben Rechte könnte man der mitteleuropäischen Friedensliga kriegerische Gelüste unterstehen. Die traurige Lage der russischen Landwirtschaft ist von unsern Officiellen etwas oder sogar sehr stark übertrieben worden. Wenn aber wirklich eine totale Misere zu verzeichnen ist, dann fehlt Rußland das Geld zum Kriegsführen. Rußland convertirt. Angenommen, es geschähe den Besitzern der Prioritäten ein Unrecht, so haben sie doch bereits genug daran profitirt und es ist ein wahrer Segen, wenn wir wieder einmal eine Reihe von Millionen russischer Papiere von uns abschütteln. Endlich die Drohung an den Schah! Wer hat sie gehört? Niemand war dabei zugegen. Wenn der Czar sich in so unqualificirbarer Weise gegen die einfachsten

Gebote der Höflichkeit und der Gastfreundschaft vergangen hätte, so würde er sich zweifelsobne gebüht haben, dies Heldenstück weiter zu erzählen. Und der Schah, der die Rolle des begossenen Pudels gespielt haben soll, erst recht.

Wir lassen uns durch die Officiellen nicht bange machen. Wir fragen uns nur, zu welchem Zwecke geschwindelt wird; und da jetzt die Wahlen nicht unmittelbar vor der Thür stehen, auch ausnahmsweise einmal keine neuen Millionen für militärische Verstärkungen in Oesterreich oder Deutschland in Sicht stehen, so werden wir wohl nicht irren, wenn wir das ganze Gewäsch auf Börsenspeculationen zurückführen. Auf die Börse schimpfen ist ein Hochgenuß für unsere Officiellen; es mißbraucht aber Niemand dieselbe so dreist wie gerade sie

Tagesereignisse.

— Heute Vormittag 10 Uhr fand in der Friedenskirche zu Potsdam eine Gedächtnisfeier für Kaiser Friedrich statt, dem die in Berlin und in Potsdam anwesenden Mitglieder der kaiserlichen Familie beizuwohnen gedachten. — Nach einer weiteren Bestimmung des Kaisers soll Sonntag in allen Garnisonkirchen des Landes und auch in der Domkirche zu Berlin eine geeignete Gedächtnisfeier in Verbindung mit dem Hauptgottesdienste in gleicher Weise stattfinden, wie dies am 10. März aus Anlaß des Ablebens des Kaiser Wilhelm I. geschehen ist. Viele Vereinigungen beabsichtigen heute Kränze am Sarge Friedrichs des Edlen niederzulegen.

— Kaiser Wilhelm wird in diesem Sommer einige Wochen an der norwegischen Küste zubringen. — Am Dienstag früh begiebt sich der Kaiser nach Dresden zur Wettin-Feier.

— Die Kaiserin leidet an einer Verstauchung des Fußes, welche sie am Gehen verhindert und nöthigt, sich tragen zu lassen.

— Der Kultus, der ab und zu mit unserm kleinen Kronprinzen getrieben wird, findet nicht die Billigung seines kaiserlichen Vaters. Als Beweis dafür diene folgender Vorfall: Die Straußberger Schützenhilfe hatte dem Kronprinzen die Würde als Schützenkönig angetragen, da der beste Schuß am dritten Pfingstfeiertage von einem Tischlermeister für den Kronprinzen abgegeben worden sei. Der Militärgouverneur des Kronprinzen aber hat den Straußberger Schützen mitgetheilt, daß „die Annahme der Königswürde durch den Kronprinzen den bestehenden allerhöchsten Bestimmungen gemäß für jetzt nicht angängig sei.“

— Der Schah von Persien hat am Donnerstag Vormittag 10 $\frac{1}{2}$ Uhr Berlin wieder verlassen und ist 4 $\frac{1}{4}$ Uhr in Cassel eingetroffen. Hier fand großer Empfang durch den Oberpräsidenten, die Generalität etc. statt. Nach dem Stadtschloß, wofolbst ein Diner veranstaltet war, wurde der Schah von einer Schwadron Husaren escortirt. Abends fand Zapfenstreich und Feuerwerk statt. Gestern besuchte der Schah die Ausstellung, die Wasserkünste und Abends das Theater. — Dem „Handelsblatt“ zufolge wird der Schah von Persien am Sonntag Abend in Amsterdam eintreffen; er wird in Holland nur incognito reisen. Der Schah hat von dem Könige von Holland einen eigenhändigen Brief erhalten, in welchem derselbe sein Bedauern darüber ausdrückt, daß er wegen seines Gesundheitszustandes den Schah nicht persönlich zu empfangen vermag. Daraufhin ließ der Schah den Wunsch ausdrücken, von jeder officiellen Feierlichkeit während seines Aufenthalts in Holland Abstand zu nehmen.

— Das Königreich Sachsen begehrt in diesen Tagen die 800jährige Feier der Herrschaft der Wettiner über das Land. Vorgestern wurde der sächsische Landtag, welcher zur Theilnahme an der Wettinfeier außerordentlich berufen ist, durch eine Thronrede eröffnet, welche Staatsminister Graf Fabricius verlas, und worin der König dem Wunsch Ausdruck giebt, das Fest in Gemeinschaft mit den Ständen als den verfassungsmäßigen Vertretern seines Volkes zu begeben. — Heute (Sonabend) findet die Entgegennahme der Glückwünsche der Ständeversammlung und einer Abordnung beider Kammern statt, Abends Fackelzug der Studirenden. Morgen: Festgottesdienst, Empfangnahme der Beglückwünschung der Staatsminister, in den Abendstunden Eintreffen der fremden Fürstlichkeiten. Dienstag: Parade der Garnison Dresden

auf dem Marktplatz, Enthüllung des Denkmals des Königs Johann, Abends Wiederholung des Armeefestes vor dem Kaiser, Abreise des Kaisers. Mittwoch: Großer Fackelzug, Abends ein von der Stadt Dresden gegebenes Fest auf der Brühlischen Terrasse mit sich daran anschließendem Römischen Feuerwerk.

— Bisher hatte man durchweg angenommen, daß die Verhandlungen zwischen Deutschland und der Schweiz sich nur auf den Fall Wohlgemuth bezogen. Nunmehr aber wird von verschiedenen Seiten gemeldet, daß sich der Notenwechsel mit der Schweiz auf die Handhabung der Fremdenpolizei seitens derselben überhaupt bezieht und daß in Sachen der Fremdenpolizei in Bern auch der russische und der österreichisch-ungarische Gesandte Besprechungen mit dem Vorsteher des auswärtigen schweizerischen Amtes gehabt hätten. Damit gewinnen diese Verhandlungen eine weit über den Fall Wohlgemuth hinausreichende Bedeutung. Letzterer würde es auch entsprechen, wenn, wie gemeldet wird, der schweizerische Bundesrath der Bundesversammlung durch eine besondere Botschaft Mitteilung über die Sachlage zu geben beabsichtigt. Das Zusammenwirken Oesterreichs und Auslands mit Deutschland erhebt die Frage zu einer nationalen Bedeutung für die Schweiz. Je genereller zugleich die Anforderungen sind, welche an die Schweiz gestellt werden, desto weniger ist auch sachlich in kurzer Zeit eine Erledigung möglich. Andererseits läßt wiederum das Zusammengehen Deutschlands mit Oesterreich und Rußland es wenig glaubhaft erscheinen, daß Deutschland seinerseits zunächst mit Repressalien vorgehen werde. Man wird vermuthlich die Resultate der diplomatischen Einwirkung abwarten, ehe man weitere Schritte unternimmt.

— In officiellen Blättern war gemeldet worden, daß dem Staatssecretär von Bötticher für seine Bemühungen um das Zustandekommen des Altersversorgungsgesetzes eine ganz besondere Auszeichnung zugesagt sei, entweder die Grafenwürde oder der Schwarze Adlerorden. Jetzt hat er den Stern und das Kreuz der Großkomthure des Königl. Hausordens von Hohenzollern erhalten.

— Staatshilfe für die westpreussischen Großgrundbesitzer wird angelehnt der großen Hitze in der „Kreuzzeitung“ aus Westpreußen verlangt. Der Artikel spricht davon, daß der Zeitpunkt bevorstehe, wo nach dem Falliren der angeheiratheten Familien „Jsig, Jaak und Schmul dem pommerischen und westpreussischen Grenadier als leuchtendes Vorbild vorzutreten werden.“ In Westpreußen und Pommern gelte es zunächst zu colonisiren und Abhilfe zu schaffen u. s. w., im staatlichen Interesse wie im privaten, mit geringeren Opfern und größerem Nutzen, als in Ostafrika. — Wie ist aber eine Colonisation möglich, so lange ein so großer Theil des ländlichen Besitzes durch Fideicommiss und andere Einrichtungen künstlich gebunden ist?

— Zu dem in Vochum abgehaltenen Antisemitentage sei noch nachgetragen, daß eine starke Minorität mit den Beschlüssen nicht einverstanden war und unter Führung des Reichstagsabg. Bödel, der dieselben als verhängnisvoll bezeichnete, den Saal verließ. Die Zurückgebliebenen bedauerten in einer Resolution den Austritt Stöckers von der Berliner Bewegung. Auch proclamierte man den Staatsanwalt Dr. Schulze-Bellinghausen als Reichstagscandidaten, worauf dieser nunmehr erklärt hat, er denke gar nicht daran, die Candidatur anzunehmen.

— Am Donnerstag hat eine Sitzung der Samoa-Conferenz stattgefunden und heute soll die letzte Sitzung stattfinden. Dieselbe kann keine Bedeutung mehr haben, da der amerikanische Delegirte zur Samoa-Conferenz Phelps schon heute mit dem Dampfer des Norddeutschen Lloyd „Julda“ nach New-York zurückreist. Nach der „Times“ hätte Deutschland abermals Zugeständnisse gemacht, wie es scheint, in der Richtung der Controle über die einheimische Regierung. Dagegen sagt die „Vörsenztg.“, Deutschland habe seine Hauptforderungen: Genugthuung für geschabenes Unrecht — Bürgschaften für eine gesicherte und geordnete Lage — Schutz der Deutschen Handels-Interessen — durchgesetzt. Wir werden ja bald hören, wer Recht hat. (Eine Meldung des „B. T.“, wonach gestern schon die letzte Sitzung stattgefunden habe und der Vertrag unterzeichnet sei, scheint nicht auf Thatsache zu beruhen. Die Red.)

— Ueber das Gefecht Wismanns bei Bagamoyo am 8. Mai cr. veröffentlicht der „Reichsanzeiger“ einen, Kofotone, den 12. Mai, datirten Bericht des Corvetten-capitäns Hirschberg. Aus demselben geht hervor, daß von dem Blockadegeschwader im Ganzen 16 Officiere, 2 Aerzte und 320 Mann ausgeschifft wurden. Es wurde um 6 Uhr in Bagamoyo gelandet und nachdem das Stationshaus, Stadt und Mission mit 2 Officieren, 90 Mann besetzt war, unter Zurücklassung der Bootswache mit zehn Officieren, 2 Aerzten, 210 Mann um 7 Uhr im Verein mit der Wismann-Truppe der Marsch angetreten. Aus dem Berichte erhellt, daß unserer Marine der Löwenanteil an dem Kampfe zugefallen ist. Die Mittheilungen über die Einzelheiten des Kampfes entsprechen im wesentlichen den bereits bekannt gewordenen Berichten. Ein glattes circa 6 Centimeter-Geschütz wurde, da zu schwer zum Transport, vernagelt, ein kleineres 3 Centimeter-Geschütz weggeführt. Am Schlusse des Berichtes heißt es: „Das Verhalten der Officiere und Mannschaften war tadelloß. Der Marsch in dem ungünstigen Terrain und in der tropischen Hitze war in hohem Grade anstrengend; sowie es jedoch zum Angriff ging, war jede Müdigkeit besiegt, und wurde der Sturm mit großer Bravour von allen Mannschaften ausgeführt. Dem rücksichtslosen schnellen Vorgehen der Officiere und Mannschaften sind die an Zahl verhältnißmäßig geringen Verluste zu verdanken.“ Ueber das Gefecht selbst besagt der Bericht folgendes: Nach dem vereinbarten Plane sollte die Wismann-Truppe gegen das Lager auswärts und der rechte und linke Flügel derselben das Lager umfassen. Die Marinetruppen sollten den Frontangriff machen. Die Wismann-Truppe schwärmte auf der Grundlinie aus und begann auf 1000 m ein sehr lebhaftes Feuer, dann wurde wieder gehalten. Die Artillerie hatte Stellung genommen, um Beschießung zu schießen. Da auf die Entfernung von der Artillerie gegen die starke Umzäunung kein großer Erfolg zu erwarten stand und ich in Besorgniß war, der Feind würde, da er die Stärke des Angriffs erkannt haben mußte, das Lager verlassen und bei seiner bekannten Leichtfüßigkeit in dem hohen Graße nach rückwärts entkommen, drängte ich zum Vorgehen. Die Flügel erhielten Befehl die Umgebung möglichst zu beschießen. Ein längeres Zögern konnte bei dem Feuern des Feindes aus gedeckter Stellung uns nur Verluste bringen. Auf 400 m herangekommen, ließ ich die Landungsabtheilung durch die Schützengruppen der Wismann-Truppe hindurchgehen, in kurzem Sprunge vor und dann mit Hurrah stürmen. Unter-Leutnant zur See Schelle von S. M. Krz. „Schwalbe“ erreichte zuerst die Umzäunung und nahm dieselbe mit außerordentlicher Gewandtheit. Hierdurch angefeuert, gelang es den Mannschaften mit höchster Anspannung, in kurzer Zeit Lücken in die Palisaden zu reißen und einzudringen. Hinter der Umzäunung waren Schützengräben, die gegen Schuß von oben mit Holz und Palmblatt-Bedachung mit Sand bedeckt geschützt waren. Mit dem Bajonett wurde der Feind geworfen, die Hütten, aus denen geseuert, wurden gestürmt. Nach kurzem erbittertem Handgemenge war der Feind niedergemacht oder aus dem Lager geworfen und wurde hier von dem umgebenden rechten Flügel der Wismann-Truppe unter Feuer genommen. Das hohe Graß, die Frische des Feindes, die Ermüdung der eigenen Truppen begünstigte die Flucht.

— Neue Nachrichten von Stanley übermitteln ein Telegramm des „Neut. Bur.“ aus Sansibar vom 12. d. M. Danach berichtet Stanley in einem Briefe aus Ururi vom 2. December vorigen Jahres, er sei mit einigen Invaliden in diesem am südöstlichen Ufer des Victoria-Nyanza-Sees gelegenen Orte nach schweren Menschenverlusten durch Krankheit und Mangel an Lebensmitteln angekommen. Gmin Pascha befände sich in Ugara am nordöstlichen Ufer desselben Sees.

— Das officielle Frankreich benützt die Weltausstellung in reichem Maße, um seine Friedensliebe zu betonen. So hielt bei einem am Donnerstag dem Commissariat der Ausstellung von den Vertretern der auswärtigen Aussteller gegebenen Banket der Ministerpräsident Tirard in Erwiderung eines Toastes des Generals Franklin eine Rede, in welcher er die Anwesenden aufforderte, ihren Landeleuten die Versicherung zu ertheilen, daß die Regierung der Republik, soweit sie ihrer Würde und Ehre dabei nichts verzehe, aufrichtigst wünsche, mit der ganzen Welt in gutem Einvernehmen zu leben. — Am Donnerstag fand ein Ministerrath statt, in welchem die Panamafrage beraten und ein bezüglicher Gesetzentwurf angenommen wurde. Derselbe ist gestern bereits in der Kammer eingebracht worden; er ermächtigt den Verwalter der Panama-Gesellschaft, von den 1150 000 in seiner Verwahrung befindlichen unbegebenen Panamaloosen zu beliebigem Preise so viele freihändig zu verkaufen, daß dafür 32 Millionen eingegeben. Davon sollen 16 Millionen für das Unternehmen verwendet werden, 16 andere zur Sicherstellung der Loosgewinne und zur Rückzahlung binnen 99 Jahren dienen. — Der Minister des Innern, Constans, verließ noch vor Schluß des Ministerrathes das Glysée, um eine Deputation der Pariser Rutscher zu empfangen, welche mit Arbeitslosigkeit drohen. Der Rutscherstreik wird voraussichtlich noch einige Tage währen, da zwischen den Arbeitgebern und den Delegirten der Rutscher in einer gestern Vormittag in Anwesenheit des Ministers des Innern abgehaltenen Versammlung ein Einvernehmen nicht erzielt worden ist. Im Laufe des Nachmittags herrschte auf dem Versammlungsplatze der streikenden Rutscher eine stärkere Bewegung. Lebhaftes Debattieren fanden unter den Streikenden über die Frage der Fortsetzung oder Beendigung des Streikes statt. Fünf oder sechs Fuhrwerke sollen von den Streikenden umgeworfen

worden sein. — Laguerre, Laisant und Déroulède reisten gestern nach London, werden heute zurückkehren und morgen in Viseur (Calvados) eine Versammlung abhalten. Die genannten Boulangeristen haben ein Schreiben an den Präsidenten der Deputirtenkammer, Meline, gerichtet, in welchem sie gegen ihre Verhaftung protestiren und die Aufmerksamkeit des Präsidenten auf den gegen die parlamentarische Unverletzlichkeit gerichteten Angriff lenken. Dem „Journal des Débats“ zufolge fand in der Wohnung der Frau Bontou, Madeleineplatz 19, eine Hausdurchsuchung statt, bei welcher eine Anzahl Schriftstücke und von Boulanger an das Nationalcomité gerichtete Briefe beschlagnamt wurden. — Der Senat lehnte den Gegenantrag Leon Say's über die Ausgaben für den Volksschulunterricht mit 162 gegen 99 Stimmen ab. — In Gondrecourt (Dep. Meuse) kam es gestern zu einer argen Schlägerei zwischen französischen und italienischen Eisenbahnarbeitern. Anlaß war ein plötzlich auftauchendes Gerücht von der Tödtung eines Franzosen durch einen Italiener. Bei der Schlägerei ist ein Italiener verwundet, mehrere Schantstätten sind zerstört worden. Es sind Vorkehrungen getroffen, um eine Wiederholung solcher Ausschreitungen zu verhindern. Der italienische Gesandte Graf Menabrea conferirte wegen des Zwischenfalls mit dem Minister des Aeußern, Spuller.

— Die spanische Deputirtenkammer wählte gestern Alonso Martinez mit 237 gegen 117 Stimmen zum Präsidenten. Die nicht für Alonso Martinez abgegebenen Stimmzettel waren unbeschieden.

— Der „Frankf. Ztg.“ wird mitgetheilt, der russische Gesandte in Belgrad Persiani habe vorgestern im Auftrage des Petersburger Cabinets der Regentenschaft den Abschluß einer Militär-Convention zwischen Serbien und Rußland vorgeschlagen. Die Regentenschaft habe den Vorschlag wohlwollend entgegen genommen. Die Pforte habe Truppen an der serbischen Grenze zusammengezogen. (Wir halten diese Meldungen nicht für zuverlässig. Siehe übrigens auch den folgenden Artikel.)

— Aus und über Serbien kommen mehrfach Nachrichten, welche von einer Verstärkung des russischen Einflusses wissen wollen. Eine Wiener Darstellung des ungarischen Regierungsblattes „Remzet“ fährt aus, Serbien könne im Innern machen, was ihm beliebt. Falls es aber zur Durchführung der von dem jüngsten liberalen Parteitage betonten Vereinigung aller Serben, zu denen auch südbanatische und böhmische Serben gehören, schreiten wollte, wird das Wiener Cabinet, ohne jemanden zu fragen, rücksichtslos die Interessen der Monarchie wahren. Auch das officiöse Wiener „Fremdenblatt“ bespricht die serbischen Parteitage und hält die Thatsache für beachtenswerth, daß die Radicalen ihre Regierungsmöglichkeit und Regierungsfähigkeit in der Proclamation von Zween suchen, die sie nach außen hin in keine Schwierigkeiten und nach innen in keine großen Umsturzactionen zu verwickeln drohen. Das Programm der Liberalen sei dagegen bombastisch; das Wort von der Vereinigung aller zerstückelten Theile des serbischen Volkes sei ungefährlich und nur auf Blendung der Wähler berechnet. Sollten Verhufe, an den vertragmäßigen Verhältnissen des Orients zu rütteln, sich geltend machen, dann würden diese allerdings auf den festen Willen und die nicht minder starke Macht stoßen, die Garantien der österreichischen Interessen und des europäischen Friedens nicht zum Spielball politischer Raunen machen zu lassen. Weder Oesterreich-Ungarn noch die anderen Großmächte würden ruhige Zuschauer bleiben können, falls die Tendenzen der Liberalen dorthin verpflanzt werden sollten, wo über Politik nicht allein gesprochen, sondern dieselbe auch gemacht wird. — Die Wiener „Neue Freie Presse“ richtet einen scharfen Angriff gegen Nikitsch und bemerkt, nach dem Toast des Kaisers von Rußland auf den Fürsten von Montenegro seien die serbischen Liebäugleien mit Rußland gleichbedeutend mit Verrath an dem König Alexander, sowie an der Dynastie Obrenowitsch, da nicht letztere, sondern Fürst Nikolaus oder Peter Karageorgiewitsch, das Herz des Czaren besitze. — Der frühere Ministerpräsident Garaschanin ist auf freien Fuß gesetzt worden.

— Der Fürst Nikita von Montenegro ist mit dem Erbprinzen, den Prinzessinnen-Töchtern und dem Fürsten Karageorgiewic vorgestern Nachmittags auf der Nacht „Greif“ in Cattaro angekommen und zugleich nach Cetinje weiter gereist, wo derselbe, von der Bevölkerung lebhaft begrüßt, Abends eintrat.

— Die legislative Section des türkischen Staatsrathes hat einen Gesetzentwurf genehmigt, nach welchem die Auswanderung aller Kunstgewerbe-Arbeiter, welche türkische Unterthanen sind, ohne vorherige Ermächtigung der Pforte verboten wird. Der Gesetzentwurf ist dem Ministerrath unterbreitet worden.

— Die Pforte hat die Militärbehörden Syriens angewiesen, mit möglichster Beschleunigung fünf oder sechs Bataillone nach Creta zu entsenden.

— Nach Mittheilungen aus Massauah haben irreguläre Truppen unter italienischen Officieren die wichtige Position von Senabit an der abessinischen Grenze besetzt.

Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

Grünberg, den 15. Juni.
* In sämtlichen hiesigen Schulen hat heute die vorgekehrte Gedächtnisfeier für Kaiser Friedrich stattgefunden. Im Realgymnasium wurden die Schüler sämtlicher Klassen, auch der Vorschulklassen, in der Aula versammelt, wo Herr Oberlehrer Dr. Walther eine Ansprache hielt, in der er den Kaiser

Friedrich als Kriegshelden, Friedensfürsten und Märtyrer feierte.

* Die Trockenheit scheint nun endlich ihr Ende erreicht zu haben. Gestern in später Abendstunde erquickte uns ein Gewitterregen, welcher über eine Stunde anhielt. Der heutige Tag wird infolge dessen allenthalben zur letzten Frühlingsbestellung benützt. Auch heute hatten wir einen, wenn auch nur geringen Niederschlag. Wetterkundige, denen wir die Verantwortung überlassen müssen, rechnen fortan auf reichliche Niederschläge, und wir wollen ihnen Glauben schenken. Bei der Dürre, die wir gekostet haben, ist die scheinbar gut begründete Hoffnung auf Regen auch schon werthvoll. Möge sie keine trägerische sein.

* Der Wein hat bereits allenthalben abgebläht und man kann jetzt mit mehr Sicherheit als bisher die Ernteaussichten beurtheilen. Der Wein hat meist gar nicht, stellenweise ein wenig unter der Trockenheit gelitten und er verspricht, wenn nicht unvorhergesehene Ereignisse eintreten, eine gute Ernte, was bekanntlich noch vor einem Monat stark bezweifelt wurde. Am besten hat bisher der Weinstock in denjenigen Weinbergen die trockene Periode überstanden, in denen man das Unkraut hatte wachsen lassen. Bei dieser Gelegenheit sei erwähnt, daß seit dem Jahre 1811 die Weinblüthe nie so zeitig gefallen ist, wie in diesem Jahre. Bedeutend übertroffen aber wird das Jahr 1889 in dieser Beziehung von dem Jahre 1789. Wir lesen nämlich in einer alten Chronik, daß der Wein im Jahre 1789 bereits am 7. Mai anfang zu blühen, daß es aber dann sehr kühl wurde, so daß die Blüthe sich bis gegen Johanni hinzog.

* In diesem Sommer sind hundert Jahre verstrichen, seitdem das alte Rathhaus nebst der Hauptwache abgerissen und massiv gebaut wurde.

* Ein eigenartiges Gerüst erblickt man jetzt in der Großen Bahnhofstraße an der Villa des Herrn Gruschwitz. Dasselbe, von einem auswärtigen Geschäftsmann aufgeführt, besteht aus vielen starken Leitern, welche so hoch als besagtes Gebäude sind und durch verschiedene Befestigungen Halt bekommen. Die Arbeiter stehen auf diesen Brettern, welche auf den Sprossen der Leitern liegen.

* Ein hiesiger Gärtnergehilfe hatte gestern das Unglück, beim Kirschpflücken vom Baume zu fallen, wobei er innerliche Verletzung erlitten haben dürfte. Er blieb besinnungslos liegen und mußte in das Krankenhaus überführt werden.

* Im Monat April betrug die Sterblichkeit in den schlesischen Orten mit über 15 000 Einwohnern (auf's Jahr und auf 1000 Einw. berechnet): in Rattowitz 16,2, Grünberg 16,4, Gleiwitz 16,6, Reiche 17,9, Königshütte 18,0, Brieg 18,1, Beuthen OS. 19,4, Glogau 20,5, Gdritz 21,8, Schweidnitz 26,2, Oppeln 26,7, Ratibor 27,1, Breslau 29,4, Hirschberg 30,5, Liegnitz und Neustadt OS. 32,5, Langenbielau 35,4. Wir haben also abermals reichlich Grund, mit unseren Sterblichkeitsverhältnissen zufrieden zu sein.

* Durch den Kohlenstreik hat sich der Mangel an Kohlendepots auf größeren Bahnhöfen herausgestellt, was auch in Folge einer Mobilmachung die schwersten Folgen nach sich ziehen kann; deshalb sind laut höherer Bestimmung die Anlagen von Kohlendepots auf größeren Stationen angeordnet worden. Auf den Bahnhöfen werden zur Zeit große Räume geschaffen, in denen Hunderttausende von Centnern als eiserner Bestand lagern sollen, außer den bereits schon bestehenden kleineren Depots.

* Eine Anzahl von Pflanzen benützt man auch ohne ärztliche Anordnung als sogenannte Hausmittel. Ihre Stengel und Blätter, theils auch ihre Blüthen und Wurzeln, enthalten mehr oder weniger heilsame Säfte, welche uns als Thee bei mancherlei Krankheiten gar heilsame Dienste leisten. In jeder Familie, und besonders in denen ärmerer Leute, denen das Herbeiholen eines Arztes nicht immer möglich ist, sollte man darauf bedacht sein, diese Pflanzen allfällig — und zwar jetzt im Hochsommer, wo diese Pflanzen meist blühen, auf Vorrath zu sammeln. Schon manchem Kranken hat ja die geschickte Anwendung dieser Pflanzen Genesung gebracht. Arme Leute, auch Kinder, aber können sich durch das Einsammeln der Arzneipflanzen einen lohnenden Verdienst verschaffen, indem sie dieselben an wohlhabende Leute, besonders auch an die Apotheker verkaufen. Die bekanntesten und zugleich gebräuchlichsten wildwachsenden Arzneikräuter sind: die Kamille, welche auf Aedern, besonders gern unter dem Getreide wächst, die Schafgarbe, welche man an Wegerändern und Rainen findet, der Waldrian und das Tausendguldenkraut, welche beide auf sumpfigen Wiesen gedeihen, die Arnika und der Quendel, welche besonders an Waldsäumen zu finden sind.

* Das kürzlich amtlich verkündigte preussische Gesetz, betreffend Abänderungen mehrerer Bestimmungen über Stempelsteuer vom 19. Mai 1889 enthält eine die weitesten Kreise interessirende Vorschrift. Bisher betrug der zu Mietheverträgen zu verwendende Stempel ein drittel Procent von dem ganzen Betrage der durch den Vertrag bestimmten Miete. Durch § 1 Litt. a des neuen Gesetzes nun ist dieser Satz auf ein zehntel Procent ermäßigt. Das Gesetz tritt am 21. Juni d. J. in Kraft.

* Nach einer Verfügung des Cultusministers sind ebenso, wie für die vollbeschäftigten, an einer Volksschule als ordentliche oder Hilfslehrerinnen definitiv angestellten Handarbeitslehrerinnen nach Maßgabe der Gesetze vom 14. Juni v. J. und 31. März d. J. der Staatsbeitrag zu gewähren ist, solchen Lehrerinnen auch staatliche Dienstalterszulagen nach Maßgabe der

für die Bewilligung derartiger Zulagen geltenden allgemeinen Vorschriften zu gewähren.

* **Althemnoth im Bette** ist oft die Folge falscher Lagerung. Gewöhnlich legt man einen so Leidenden recht hoch und packt ihm recht viel Kissen unter Rücken und Kopf. Das ist aber verkehrt und nur da zu entschuldigen, wo es Schwindkräftige betrifft, deren Lungen schon fast zerstört sind. In sonstigen Fällen von Althemnoth aber empfiehlt es sich, ein Kopfkissen rollenartig zusammenzuwickeln und dasselbe bei flacher voller Rückenlage unter den Nacken zu legen. Also nicht höher, sondern niedriger legen ist am Plage. Man versuche es, und man wird finden, daß so der Brustkorb viel ungehinderter seine Arbeit verrichten kann. Die Chinesen gebrauchen gar keine Kissen, sondern legen sich ein ausgehöhltes Stück Holz unter ihren Nacken. Selbstverständlich ist es, daß auch genügend reine Luft dem mit Althemnoth Ringenden zu Gebote steht. Man gewöhne schon die Kinder an richtige Lagerung im Bette, immer so, daß der Brustkorb unbehindert sich frei nach oben ausdehnen kann. Das kann er aber nicht, wenn viele Kissen untergestopft werden.

* Während der Feier des Schützenfestes in Deutsch-Wartenberg fuhr am zweiten Pfingstfeiertage ein Blühschrahl wenige Schritte vom Schießhause entfernt in einen Baum. Den besten Schuß gab der neu hinzugetretene Schütze, Herr Klempnermeister Lutter und wurde dem zufolge zum Schützenkönig proclamirt, während als Nebenkönig Herr Zimmermann Hanisch hervorging. Am dritten Pfingstfeiertage wurde Herr Kämmerer Milte König.

* Dem Kgl. Musikdirigenten und städtischen Musikdirector Theubert in Sagan ist das Ritterkreuz des Ordens der Kgl. rumänischen Krone verliehen worden.

— In Hirschberg hat am Donnerstag ein arges Unwetter gehaust. Besonders heftig war der Wolkenbruch im östlichen Theile der Stadt, am Cavalierberg, über dem Samuel-Dpiz- und Fischerberg bis nach Hartau hinüber. Die Schmiedeberger- und Viehmarktstraße glichen bald reisenden Flüssen, an ein Passiren der Straßen war nicht zu denken; die Mittelschule war über eine Stunde lang von allem Verkehr abgeschnitten. Die Stellen an den Ecken der Schützen- und Schmiedebergerstraße und weiter unten an der Schützen- und Warmbrunnenstraße waren in Seen umgewandelt. Das Wasser drang mit aller Wucht in die Keller und in die Häuser ein. Die Souterain-Wohnung im Kreisbause stand fußhoch unter Wasser, das nach dem Unwetter ausgepumpt werden mußte. In solcher Heftigkeit hat man in jenen Straßen noch niemals die Wasserzuflüsse erlebt. Die Kanäle sind vollständig verlandet. — Recht schlimm war auch die Situation für die unterhalb der Schützenstraße liegenden Häuser. Dort ist der vom Cavalierberg kommende Seltenrain mit Platten zugedeckt und überwölbt. Die Flutbrinne konnte das Wasser nicht fassen, so daß diese sich Bahn brach und in der Helligergasse, im Weinhold'schen Garten und am Sand große Verwüstungen anrichtete. Der Sand stand an jener Stelle fußhoch unter Wasser, so daß der Verkehr gebremst wurde. Dasselbe war auch wieder an jener Stelle der Fall, wo die Schwarzbach den Sand passiert. Auch dort ist der angerichtete Schaden ein großer. Ebenso ist auch in der Bahnhofstraße durch die von den Höhen am Samuel-Dpiz und weiter herkommenden Wassermassen großes Unheil angerichtet. Die Absehung, welche sich rechts von der zum Bahnhof führenden Allee hinter dem Strauß'schen Hotel erhebt, wurde durch die von den Uedern herabstürzenden Wasserfluthen mehrfach, besonders an den Flutbrinnen arg zerrissen; an einer Stelle ist ein Loch von beträchtlicher Tiefe gewühlt. Die herabgeschwemmten Sandmassen füllten Nachmittags den Straßengraben theilweise vollständig aus. Der Platz von Strauß' Hotel bis zum Gasthofe „zum Schwan“ glich während des Unwetters einem See, die Bahnschienen waren vollständig unter dem Wasser verschwunden und unsichtbar geworden. Auf der Strecke nach Lauban, an der Unterführung der Zapfenstraße bei der Erfurt'schen Villa hat eine bedeutende Gammunterpülung stattgefunden, so daß das eine Geleis unfahrbar wurde. Auf der Schmiedeberger Straße war das Bahngleis von dem durch den Regen fortgeführten Sand überdeckt worden, doch ist eine Betriebsführung nicht eingetreten.

— Das Devrient'sche Lutherfestspiel wurde am Mittwoch zum ersten Mal im Thalia-theater zu Breslau aufgeführt. Der Erfolg war ein großartiger. Das Publicum war begeistert und gab seiner Verehrung immer wieder lebhaften Ausdruck. Die Mitspielenden waren so eingeschult, daß man nur selten unter dem Eindruck stand, einen Dilettanten vor sich zu haben. Dazu kamen die historisch treuen Costüme, die besonders bei der Volkszene (31. October 1517) und dem Reichstag zu Worms eine malerische Wirkung ausübten. Einen besonderen Reiz erhalten die Vorstellungen durch die Mitwirkung des die Hauptrolle gebenden Dichters, Dr. Otto Devrient, und der die Katharina von Bora darstellenden Schölerin desselben, Fräulein Kuhlmann. Sehr treu war Luther als Junger Jörg auf der Wartburg wiedergegeben. Wir haben bekanntlich ein Portrait des Reformators aus jener Zeit seines Lebens; wer dieses Bild vor Augen hatte, war über die Ähnlichkeit zwischen Bild und Darsteller überrascht. Auch als Wöchnerin sowie als Familienvater (VII. Abtheilung) erschien Luther-Devrient so, wie wir ihn auf Gemälden dargestellt finden. Daß Fräulein Kuhlmann als Kätche vortrefflich sein würde, war vorauszu sehen. Auch einige der andern großen Rollen — Kübel, Basilius, Amador, Spalatin, von Schönfeld u. A. — lagen in guten Händen. Einen wohlthuenden Abschluß fand die Auf-

führung durch die VII. Abtheilung, in welcher Luthers letztes Weihnachtsfest (1545) dargestellt wird. Der vierstimmige Schlusschoral wurde von Luther, der Kätche und ihren 4 Kindern Hans, Martin, Paul und Grete, ergreifend gesungen. Der Besuch des Devrient'schen Festspiels, das in den nächsten Jahrzehnten hier in Schlesien wohl schwerlich wieder aufgeführt werden dürfte, wird sicher Niemanden reuen. Die Preise sind sehr mäßig, von 4 Mark bis zu 50 Pfennige, normirt. Aufführungstage sind der 16., 17., 19., 20., 22., 23. und 24. Juni. Beginn 6 Uhr, Ende gegen 11 Uhr.

Bermischtes.

— Gegen das Tabakrauchen wird gegenwärtig in Frankreich durch eine „Liga gegen den Mißbrauch des Tabaks“ lebhaft agitirt. Der Verein hat bereits eine Reihe von Vorträgen abhalten lassen, und hat mehrere Broschüren veröffentlicht, in welchen Aeußerungen aus älteren und neueren Werken über das Tabakrauchen zusammengestellt sind. Nicht zufrieden damit, hat der Verein sich auch an die berühmtesten lebenden Schriftsteller gewendet und ihnen die Frage vorgelegt, was sie vom Tabakrauchen halten. Die meisten derselben haben in Briefen geantwortet. Nur einer der Briefschreiber, und zwar einer der populärsten, der Schriftsteller Bourget, hat an seine Antwort die Bedingung geknüpft, daß dieselbe nicht veröffentlicht werde. Von den übrigen Briefen berühmter Autoren haben sich nur zwei zu Gunsten des Tabaks ausgesprochen. Emil Zola schreibt, „er habe zwar vor zehn Jahren auf ärztlichen Rath das Rauchen eingestellt, glaube aber nicht, daß die Intelligenz und geistige Schaffenskraft des Menschen durch das Rauchen geschädigt würden. Wenn das Genie eine Neurose ist, warum will man dieselbe kuriren? Die Vollkommenheit ist so langweilig, daß ich oft bedauere mir den Tabak abgewöhnt zu haben.“ Francois Coppée schreibt: „Sie haben sich an die unrichtige Adresse gewendet. Ich bin ein starker Raucher. Seit meinem 19. Jahre — ich zähle deren jetzt 47 — zünde ich den ganzen Tag Cigaretten an, welche ich jedoch nach den ersten Zügen wegwerfe. Ich betrachte den Tabak, bis zum Beweise des Gegentheils, als einen Anreiz zum Arbeiten und zum Träumen, und für den Dichter sind bekanntlich diese beiden Begriffe gleichbedeutend.“ Ein entschiedener Widersacher des Tabaks ist dagegen Alexander Dumas Sohn: „Der Tabak, auf den ich seit Jahren verzichtet habe“, schreibt er, „ist nach meiner Ueberzeugung neben dem Alkohol der gefährlichste Gegner der Intelligenz. Nichts wird aber den Mißbrauch des Tabaks verhindern können, denn die Dummen sind in der großen Mehrzahl, und der Tabak vermag bei ihnen nichts zu vernichten. Da Ihr Verein sich aber nicht an die Dummen wendet, so möge er versuchen, die Verständigen zu überzeugen.“ Emil Augier schreibt kurz und bündig: „Ich bin kein Arzt; alles was ich sagen kann, ist, daß, nachdem ich vierzig Jahre geraucht habe, ich auf dieses sanfte Betäubungsmittel verzichten mußte, weil dasselbe mich allzusehr an den Rand des Grabes gebracht haben würde.“ Octave Feuillet ist nicht minder entschieden. Er schreibt: „Ich war ein großer Raucher vor dem Herrn, und habe Mühe gehabt, mich davon zu entwöhnen. Aber ich war zu diesem Verzicht absolut gezwungen, da die nervösen Schwindelanfälle bei mir sich immer mehr häuften. Ich habe lange nicht daran glauben wollen, daß das Nikotin die Ursache derselben war, habe mich aber schließlich davon überzeugen müssen. Nach meinen Wahrnehmungen ist der Tabak besonders schädlich für nervöse Leute. Er erzeugt anfangs eine leichte und angenehme Erregung und führt schließlich zur Schläfrigkeit. Er stimmt die geistigen Fähigkeiten herab. Man muß gegen seine Wirkungen eine Heilreaktion herbeiführen, welche die Willenskraft ermüdet und verbraucht.“ Wie man sieht, fehlt es der französischen Anti-Tabak-Liga nicht an Bundesgenossen, deren Namen von gutem Klang im Lande sind. Die deutschen Schriftsteller werden's vermutlich mehr mit Coppée halten, als mit Dumas Sohn u. s. w.

— **Selbstopfer von Wittwen.** Chinesische Blätter gestehen ein, daß, während in Ostindien der barbarische Gebrauch der Wittwenverbrennung als ertöschend betrachtet werden kann, in mehreren chinesischen Präfecturen, so in Vieng-Kiang-Hien in der Provinz von Futschu die Opferung der Wittwen in Gebrauch steht. Wenn ein Gatte stirbt, so bestehen seine Verwandten sehr oft darauf, daß seine Wittve ihm nachfolge. Das Blatt „Shen-Pao“ beschreibt den entsetzlichen Vorgang wie folgt: Das unglückliche Opfer, dazu überredet oder eigentlich zur Zustimmung gedrängt, wird in einer Sänfte von einer Procession durch die Straßen getragen, unter der dröhnenden Musik der Gong's, und danach auf eine Art Bühne gehoben. Dort treten alle Verwandten an sie hin und machen ihr tiefe Verbeugungen. Von einem schwebenden Balken hängt ein Strick herab, den sie sich selber um den Hals legt, und ihr nächster Verwandter, womöglich ein Bruder, zerrt den Strick in die Höhe und erdroffelt die Unglückliche. Danach erfolgt das Begräbniß, und des Weiteren wendet man sich an den Kaiser mit der Bitte, ihrem Selbstopfer eine ehrende Anerkennung zu widmen. In Vieng-Kiang soll es kaum eine einzige Familie geben, die sich nicht einer solchen „tugendreichen Wittve“ rühmen könne. Ueberall im Lande begegne man p'ailus, d. h. Dentmälern zu ihrem Ruhme. Als jüngst ein Präfect solchem Vorgange beiwohnte, sah er die Frau weinen und ringen und sich wehren, er verbot die Ausführung der „Nachfolge in die andere Welt“, wie der landesübliche Ausdruck lautet, und ließ die ganze männliche Verwandtschaft mit dem Bambus behandeln. Der weibliche Theil erhielt Schläge auf den Mund.

— **Laura Bridgman.** In Boston ist dieser Tage eine Frau im 60. Lebensjahr gestorben, deren Dasein als der größte Triumph des menschlichen Geistes über körperliche Unvollkommenheiten erscheint. Laura Bridgman war von ihrer Kindheit auf blind, taub und stumm und gehörte doch in der zweiten Hälfte ihres Lebens zu den gebildetsten und werthvollsten Frauen ihrer Zeit. Laura Bridgman war in den „weißen Bergen“ Nord-Amerikas als ein gesundes Kind mit hübschen blauen Augen und kräftiger Stimme geboren worden. Sie sah heiter in die Welt, sah ihre Mutter und vernahm deren Worte, fühlte deren Liebesungen. Bevor das Kind jedoch sprechen gelernt hatte, wurde es von einer schweren Fieberkrankheit befallen und diese verschloß ihm Augen und Ohren für immer. Laura war blind und taub geworden und blieb in Folge dessen auch stumm. Als sie 7 Jahre zählte, nahmen ihre Eltern sie mit nach Boston, um sie in Perkins' Blindeninstitut untersuchen zu lassen. Dr. Howe, der Leiter dieser Anstalt, faßte ein tiefes Interesse für das arme Wesen, dem die Welt so vollständig verschlossen war, und er unternahm es, die kleine Laura ihrer traurigen Gefangenschaft zu entreißen. Wie gut ihm das gelungen, schildert Boz Dickens in seinem ersten Buch über Amerika. Der Dichter hatte Perkins' Institut besucht und unter anderen Blinden war ihm auch Laura Bridgman von Dr. Howe vorgestellt worden. In den Ausdrücken höchster Bewunderung erzählt nun der englische Humorist, daß dieses blinde, taube und stumme Mädchen sich mit ihm unterhalten habe durch den Tastsinn. Ihre zarten Hände fühlten die Schrift, welche in erhabenen Lettern für sie zusammengestellt wurde. Sie las und antwortete durch die Schrift. Laura Bridgman lernte Dank der scharfen Beobachtungs- und Erfindungsgabe des Dr. Howe lesen, schreiben und sprechen und allerlei Handarbeiten ausführen. Zum Sprechen bediente sie sich des Fingers-Alphabets. In den späteren Jahren ihres Lebens studirte sie Arithmetik, Algebra, Geographie, Geschichte, Geometrie, Philosophie und Astronomie. An ihrem 58. Geburtstag schrieb sie, es mache sie glücklich, daß es ihr vergönnt gewesen sei, viele Jahre als Hilfslehrerin in der Schule zu wirken. — Als Carlyle einmal die imperinente Frage stellte: „Hat Amerika jemals etwas Großes und Edles gethan?“ da antwortete ihm Jemand: „Amerika hat ein Mädchen hervorgebracht, welches blind, taub und stumm war von Kindheit auf und das aus seinen eigenen Ersparnissen den verbungernden Irländern im Jahre 1847 ein Faß Mehl über das Meer sandte.“ — Laura Bridgman war ein lebender Beweis dafür, wie viel durch das Mittel des Unterrichts erreicht werden kann. In Dr. Howe's Anstalt befanden sich zwei andere Wesen, welche gleich der Verstorbenen blind, taub und stumm sind und man hoffte mit ihnen ähnliche Resultate zu erreichen. Aber wie viel übermenschliche Geduld, wie viel Scharfsinn und Beobachtungsgabe muß wohl dieser Amerikaner aufgewendet haben, um solche Triumphe des menschlichen Geistes zu erringen!

— **Herrenbegleitung auf Bestellung.** Die Damen der Newyorker Damen sind unerlässlich und unbegreiflich, abgesehen davon, daß sie äußerst erfinderisch sind. Das Neueste, was die „Fashion“ hervorgebracht hat, ist es, sich von einem „gemieteten“ jungen Mann vom Theater oder Concert abholen und nach Hause bringen zu lassen. Wer denn diese jungen Begleiter liefert? Ganz einfach; die Expressgesellschaften liefern sie, jene sogenannten „Messenger-Compagnies“, welche mit allen Punkten der Stadt telephonisch in Verbindung stehen und gegen 25 Cents Gebühr per Stunde ihre Boten, deren Alter zwischen 14 und 24 Jahre rangirt, ausleihen. Diese „messenger-boys“ werden zu allen möglichen Diensten verwendet, sie dienen gar oft als postillions d'amour, zuweilen müssen sie auch Kinder warten und noch weniger angenehme Dinge verrichten. Für die Mitterdienste bei den Damen werden natürlich die älteren „boys“ verwandt, besondere Auswahl wird nicht getroffen, denn alle Angestellten sind hübsche Leute; dies ist eine Hauptforderung für den Dienst. Dem Besteller, resp. der Bestellerin steht es frei, sich einen der Jünglinge selbst auszusuchen und sich dessen Nummer zu merken, damit sie später ihrer Bestellung gleich die Nummer des gewünschten Boten hinzufügen kann. Damen, denen es an Herrenbegleitung mangelt, ist durch diese mehr und mehr zur Sitte werdende Neuerung geholfen; da die Wödh aber recht ansehnliche Leute sind, so birgt diese Begleitung denn doch eine gewisse Gefahr in sich. Es wird nicht lange dauern, bis wir von flüchtigen Paaren hören, deren männlicher Theil der messenger ist, und in den amerikanischen Romanen der Zukunft wird derselbe unzweifelhaft eine ebenso bedeutende Rolle spielen, wie er sie gegenwärtig schon im Leben der theaterbesuchenden, begleitungsbedürftigen Damen spielt.

— **Auch eine Entschuldigung.** Vater: „Wie, Paul, nun hast Du schon drei Monate Clavierstunde und kennst die Tasten noch nicht?“ — Paulchen: „Weißt Du, Papa, ich glaube, ich habe — keinen Tastsinn.“

Wetterbericht vom 14. und 15. Juni.

Stunde	Barometer in mm	Temperatur in °C.	Windricht. u. Windstärke 0-6	Luftfeuchtigkeit in %	Bewölkung 0-10	Regenfälle
9 Uhr Ab.	745.1	+ 22.4	SE 2	69	8	
7 Uhr Morg.	744.7	+ 20.4	NE 2	74	7	
2 Uhr Nm.	744.5	+ 22.2	NW 3	66	6	

Witterungsaussicht für den 16. Juni.
Warmes, meist trübes Wetter mit Gewitterregen.

**Anna Leitzmann
Wilhelm Hoffmann**
Verlobte.
Saabor im Juni 1889. Berlin

Finke's Etablissement.

Heute Sonntag:
Grosses Garten-Concert.

Anfang Abends 7 Uhr. Entree 20 Pf.
Nach dem Concert: **Ball.**
Hierzu ladet ergebenst ein
Benno Finke.

Gesellschaftshaus.

Montag, den 17. Juni cr:
**Große pyrotechnische
Ueberraschungen,**
verbunden mit
Concert
von der Stadtkapelle.

Anfang 8 Uhr.
Entree 50 Pf. — Kinder 10 Pf.
Billetts à 40 Pf. sind im Vorverkauf
bei Herrn E. Fowe hier zu haben.
Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst
ein **A. Wenger.**

Louisenthal.

Empfehle mein Etablissement mit
neu erbautem Saal
einer gütigen Beachtung.
Heute Sonntag:
Großes Tanzkränzchen.
H. Schulz.

Café Waldschloss.

Heute Sonntag
im Drei-Kaiser-Saal:
Flügel-Unterhaltung
mit Flöte und Pifton-Begleitung.

Große Polonaise
bei bengalischer Beleuchtung.
Zu zahlreichem Besuch ladet freund-
lichst ein **H. Bester.**

Gesundbrunnen.

Tanzkränzchen.
Gleichzeitig **Zellenbad** einer
empfehle mein gütigen
Beachtung. Gedffnet zu jeder Tageszeit.

Walter's Berg.
Heute Sonntag: Flügel-Unterhaltung
mit Cornet-Begleitung.
Es ladet freundlichst ein **Walter.**

Grünbergshöhe.

Tanzkränzchen.
Zum Kaffee: **Stachelbeerfuchen.**
Schützenhaus.
Flügel-Unterhaltung
m. Pifton-Begleitung. Anf. 3½ Uhr Nachm.

Volksgarten.

Goldner Stern.
Heute Sonntag: **Tanzmusik.**

Sonntag: Tanzmusik
(Hornmusik) bei **W. Hentschel.**

Deutscher Kaiser.
Flügel-Unterhaltung
mit Pifton-Begleitung.

Rohrbusch.
Wein-Ausschank.
1886r Ww. 80 Pf.

Naumann's Restaurant.

Die Pyramide blüht.
ff. Biere, Wein etc.
Erbsuch. Sonntag: musikalische Unter-
haltung und frisch gepflückte Kirichen.

Verein Concordia.

Dienstag: **Abendunterhaltung**
im Waldschloß. Der Vorstand.



Vorläufige Anzeige.
Renner's Riesen-Sommer-Arena
ist hier eingetroffen und wird auf dem Schützen-
plate Sonnabend, den 15. d. Mts., die
Gröffnungs-Vorstellung

geben. Die Gruppe besteht nur aus Specialitäten ersten
Ranges. Zum Schluß einer jeden Vorstellung die zwei-
rädige Velocipedfabrt auf dem hohen Thurmsseil.
Anfang an Wochentagen: Abends 8 Uhr, Sonntags: zwei
groß: Extra-Vorstellungen, Mittags 4 Uhr u. Abends 8 Uhr.
Um recht zahlreichen Besuch bittet
Carl Renner, Director aus Breslau.

Sämmtliche Neuheiten!
in Umhängen, Fichus, Jaquettes, Regen-
mänteln und Kinder-Mänteln
werden jetzt nach beendeter Saison zu und unterm Einkaufspreise
ausverkauft.
Herrmann Hofrichter.
Einen Posten vorjährige Umhänge, Jaquettes
u. Kinder-Mäntel weit unter dem Einkaufspreise.

Mützen und Hüte modern und
billigst bei **N. Banitsch.**

Geschäftsbücher aller Art
aus der Berliner Geschäftsbücherfabrik L. M. Barschall
sind in großer Auswahl vorrätzig in
W. Levysohn's Buchhandlung.

Hüte u. Mützen in großer Auswahl, der Saison entsprechend, empfehle
ich zu billigsten Preisen einer gütigen Beachtung.
Reinh. Sommer, Gr. Kirchstraße 4, vis-à-vis der evang. Kirche.

Ev. Männer- u. Jünglings-Verein.
Montag 8 U. Vereinsabend; Jugend-
abth. Sonntag fällt vorläufig aus.

Einem geehrten Publikum zur ge-
fälligen Notiznahme, daß unsere Geschäfte
die Sommermonate über des Sonntags
Nachmittag 6 Uhr geschlossen werden.
**Die Mitglieder der Barbier-
und Friseur-Jungung.**

Neue Malta-Kartoffeln à Pfd. 18 Pf.,
ist. Isl. Matjesheringe à St. 15 u. 20 Pf.,
große marinirte Seringe à St. 8 Pf.,
russ. Sardinen à St. 2 Pf.,
echt russ. Steppenkäse à Pfd. 1 Mt.,
vorzügl. Sahnenkäse à St. 15—18 Pf.,
runde Rühlkäse à St. 4 Pf.,
echte Olmüser à St. 2 Pf.,
Callfat-Datteln à Pfd. 35 Pf.,
bosn. Tafelpflaumen à Pfd. 20 Pf.,
gutes Pflanzenennis à Pfd. 20 Pf.,
denat. Brennspiritus à Ltr. 27 Pf.,
feinste Weilschenseife à St. 15, 3 St. 40 Pf.,
ff. Glycerinseife à Steg 20, 3 Stege 50 Pf.
empfehl **M. Finsinger.**

Hochfeinen
Matjes-Sering.
Malta-Kartoffeln
empfehl
Ernst Th. Franke.

Hohen und gekochten
Schinken
empfehl **Heinrich Reckzeh,**
Berlinerstraße.

Hauptfettes koscher Rindfleisch
empfehl **Gustav Uhlmann.**

Brot,
groß, weiß und wohlschmeckend,
empfehl die Bäckerei von
W. Reimann, Lansigerstr. 55.

Kirichen fortwährend billig bei
Fischer, Rühlleben 2a.

**Racacout des Arabes,
Arrow-Root,
Knorr's Hasermehl,
Nestlé's Kindermehl,
Tapiocca Sago,
Tokayerwein**
empfehl
**H. Neubauer, Drogen-
handlung,**
Oberthorstr. 9, gegenüber dem Gesellschaftsh.

50 Mille Sumatra-Cigarren,
großes Format, guten Brand
und Geschmack,
à 100 Stück 2.40 Mark,
empfehl **F. Schroeter,
Cigarrenfabrik Ring 11.**

Complette Anzüge
werden sauber zu nur soliden Preisen
angefertigt von
**H. Elsner, Schneidermeister,
Zölllichauerstr. 28.**
Auf Wunsch liefere auch Stoff dazu.

Färberei-Annahme
für Hermann Sawade's Dampf-Färberei,
Druckerei und chemische Waschanstalt in
Zölllichau bei **Albert Hoppe.**
Ein geräumiger, gut erhaltener
eiserner Geldschrank zu verkaufen,
Offerten postlagernd B. 225 Grünberg
i. Schl. erbeten.

Starke Zwicdelpflanzen Neustadtstr. 26.
Starke Zwicdelpflanzen zu hab. Burg Nr. 6.

Pergamentpapier
zum luftdichten Verschlusß
von eingemachten Früchten
empfehl
W. Levysohn's Buchhandl.

Frauenarzt Dr. J. Grossmann's
hygienisches Beinkleid
für Damen.
Alleinige Niederlage
für Grünberg und Umgegend bei
Frau Marie Freudenberg,
Sandschuh-Geschäft.

Gesangbücher sowie katholische
**Gebetbücher, Schul- u. Lesebü-
cher, Bilderrahmen, oval
u. eckig, Portemonnaies,
Cigarren- und Brieftaschen,
Gratulations-Karten und
Guthenbriefe, Musik- und
Schreibmappen, Photogra-
phie-Album, feinste Whist-
Biquet- u. deutsche Spiel-
karten, sowie Briefbogen u.
Converts m. „Gruß aus Grünberg“
und extrastarkes Pergament-
papier empfehl äußerst billig
die Buchbinderei u. Papierhandlung
von **Otto Häusler, Gläserstr.****

Sonntag, d. 16. und Montag, d. 17.
Erdbeerbowle u. Weinausschank
im Garten Rodeland Nr. 1.

Bzgl. 86r W. u. Ww. 2. 80 pf.,
Apfelwein, dto. Bowle,
Weinesfig 2. 20 pf.,
Simbeerfaß bei **Fritz Rothe.**

Besten Weinesfig wieder bei
G. W. Peschel.

**Apfelwein und
Apfelwein-Bowle**
empfehl

Grünberger Spritfabrik R. May.

**Vorzügl. Apfelwein und
Apfelwein-Bowle**
empfehl **O. Rosdeck.**

G. Apfelw. 2. 30 pf. E. Jacob neb. Gefangenh.

Nachtigallbirnenwein 2. 30 pf.
Herm. Künzel, Dreif.-Kirchhoffstr.

**G. alten Rothw. 2. 60, Ww. 2. 50 pf.,
Apfelw. 25 pf. R. Brunzel, Blstr. 94.**

Alt. Rothw. 2. 70 pf. Gust. Jacoby, Verlstr. 32.

G. 85r Ww. 2. 72 pf. Kleuke, Mählm. 4.

G. 87r 2. 50 pf. Klopsch, Mählmweg.

88r 2. 50 pf. Wötcher Tölk, Fleischerstr.

G. 87r 2. 50 pf. Schmidt, Brodmarkt 5.

86r Ww. 2. 80 pf. R. Delvendahl.

G. 86r W. 2. 75 pf. Carl Liehr, Burgstr. 23.

88r Wein 2. 60 pf. A. Mattner, Breitestr. 43.

G. 87r 2. 50 pf. Tsch. Eckarth sen., Adstr. 76.

Weinausschank bei:
Ww. Näbiger, Säure 9, 87r 60 pf.
Schädel, Berlinerstraße, 86r 80 pf.
Gärtner Stanigel, 86r Ww. 80, Erdbeerbowle.
Ernst Schmid, Gesundbrunn., 80 pf.
Werft. Kühn, Krautstr., 87r 60 pf.
Winger Wiegand, Schertendorffstr., 60 pf.
Fröhlich, Burgstr. 5, 87r 60 pf.
W. Sommer, Grünstr., 85r Ww. 86r Ww. 80 pf.
H. Pohl, Augustberg, 60 pf.
Fr. Müller's Ww., Grünstr., 87r 60 pf.
Ad. Großmann a. d. Lattw. (Ige. Caffé), 87r 60.
H. Sommer, Zölllichauerstr., 86r 80 pf.
Carl Hoffmann, Kofcheberg, 86r 80 pf.
G. Petrusche b. Louisenthal, 60 pf.
Schneider Hohmann, gr. Wahnstr. 24, 87r 60 pf.
A. Schirmer, Breite Str., 87r 60 pf.
U. Otto, Altgebirge, 60 pf.
Oswald Rentke, Säure 16, 60 pf.
Winger Nirdorf, Neustadtstr., 87r 60, 2. 55 pf.
Ww. Derlig, Fischmkt., 86r Ww. 80, 87r Ww. 60
Herm. Becker a. d. Grünbergshöhe, 60 pf.
Adolf Kurz, Blümlfeld, 87r 60 pf.
Forst- u. Fluraufs. Irmler a. Hirschb., 88r 60.
Reinh. Wättner, Herndrffstr. 18, A. 72, W. 60.
Müller Appelt, 87r 60 pf.
G. Melzer, 87r 60 pf.
Bergmann Gabn, Flehweg, 87r 60 pf.

Kirchliche Nachrichten.
Evangelische Kirche.
Am Trinitatisfest.
Vormittagspr.: Hr. Past. sec. Gleditsch.
Vormittags 11 Uhr: Jugendgottesdienst.
Herr Pastor prim. Lonicer.
Nachmittag 3 Uhr: Jahresfest des
Grünberger Gustav-Adolf-Zweig-
vereins: Predigt und Bericht: Herr
Pastor prim. Lonicer.
Hierzu eine Beilage.

Der Daumen als Siegel.

Sir Francis Galton von der Royal Society in London, Präsident des Anthropologischen Instituts für Großbritannien, macht gegenwärtig eingehende Studien über den ererbten Charakter des Menschen, über Varietäten, Neulichkeiten und Verschiedenheiten. Dabei hat er sich auch mit einer Gruppe von Erscheinungen beschäftigt, die sich auf die Mittel der Identifizierung beziehen und die auch schon die Aufmerksamkeit des Franzosen Bertillon auf sich gezogen haben, nämlich mit dem Abdruck, den der menschliche Daumen auf einer Oberfläche hinterläßt, die zur Aufnahme eines solchen Abdrucks besonders geeignet ist. Es wird wohl Jedermann in seinem Leben schon die Bemerkung gemacht haben, daß ein Finger, der mit Dinte, Farbe, Blut, Bleistift u. dgl. besetzt ist, auf Papier oder auf Leinwand einen charakteristischen Eindruck hinterläßt, den die Criminalbeamten und Polizeileute am besten kennen und der über seinen Ursprung keinen Zweifel obwalten läßt. Galton hat zuerst gefunden, daß dieser Eindruck, namentlich wenn er durch den der inneren Handfläche zugekehrten Theil des Daumens hervorgebracht wurde, nach den einzelnen Individuen verschieden ist, daß er in Wirklichkeit absolut individuell ist und ein beinahe unfehlbares Mittel der Identifizierung liefern kann. Die Schwielen der Oberhaut, die man mit bloßem Auge kaum unterscheiden kann und die um einen einseitigen Mittelpunkt eine Reihe regelmäßiger Kurven bilden, weisen nicht bei zwei Menschen die gleiche Zeichnung auf. So viel Menschen, so vielerlei Kurven. Man hat behauptet, daß man auf allen Wägen der Erde nicht zwei Blätter finde, die vollkommen gleich seien. Das Nämlche scheint bei den Hautzeichnungen des menschlichen Daumens der Fall zu sein. Ist das richtig — und die Thatsache läßt sich so leicht controliren — so hat man ohne Zweifel ein einfaches Mittel der Identifizierung. Man denke sich bei den Gerichtsacten eine vollständige Sammlung von Daumen-Druckarten und die entsprechenden Mittel zu ihrer Vergrößerung, so wird man auf den ersten Blick, trotz aller Aenderungen in Stand, Namen, Kleidung, Bart und Haltung sofort sicher auf die Identität eines etwaigen Angeklagten schließen können. Und das ist nicht die einzige Anwendung der Entdeckung. Sie liefert auch eine Signatur, die vor allen Fälschungen sicher ist, ein wahrhaft peridnliches und nicht zu mißbrauchendes Siegel. Man muß nur die rechte Fläche nehmen, die geeignet ist, den Eindruck des Daumens aufzunehmen und zu bewahren. Jedermann kann übrigens das Experiment zu seiner Unterhaltung selbst machen. Man braucht nur ein Stück Glas oder eine Metallplatte, z. B. den Boden eines Bügeleisens oder eine Messerklinge, am Licht einer Kerze oder Lampe zu schwärzen, den Daumen zuerst leicht auf die Schwärze und dann auf ein gummirtes und leicht angefeuchtetes Papier, z. B. die Rückseite einer Briefmarke zu drücken, und man erhält einen dauerhaften Abdruck der concentrischen Kurven. Wenn man mehrere Abdrücke nimmt und dann solche von verschiedenen Personen sich verschafft, so wird man sich leicht überzeugen, daß die Lage der Kurven für das einzelne Individuum immer identisch, daß sie dagegen bei mehreren Personen, sollten sie auch der gleichen Familie angehören, total verschieden ist. Der Unterschied ist unverkennbar, wenn man gute Abdrücke hat, oder wenn man sie durch ein Vergrößerungsglas betrachtet. In letzterem Falle kann man constatiren, daß jeder individuelle Abdruck absolut charakteristisch ist. In Folge der Ausdehnung der Untersuchung auf eine Menge von Daumen hat man gefunden, daß alle Abdrücke auf etwa sieben oder acht Haupttypen zurückgeführt werden, aber die Besonderheit eines jeden wird dadurch nicht beeinträchtigt und die Neulichkeit geht über eine allgemeine Familien-Verwandtschaft nicht hinaus. Es ist wie mit den Nasen; man kann sie alle in einige wenige Familien einteilen, und doch wird man keine zwei Nasen finden, die einander absolut gleich sind.

Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

Grünberg, den 15. Juni.

* Schöffensitzung vom 14. Juni. Schöffen: die Herren Kaufmann Stanisch von hier und Rentmeister Uttikal aus Saabor. (Der Sitzung wohnte auch Herr Ober-Landes-Gerichts-Rath Tezloff aus Breslau bei.) Der Richter Gustav M. aus Grünberg hatte am 3. März cr. den Arbeiter G. körperlich mißhandelt und zwar mittelst eines gefährlichen Werkzeugs. Der Angeklagte wurde unter Annahme mildernder Umstände zu 1 Monat Gefängniß verurtheilt. — Der Häusler Karl W. aus Schloin, hatte einen gerichtlichen Strafbefehl in Höhe von 6 M. eventl. 2 Tagen Haft erhalten und dagegen Einspruch erhoben; derselbe wurde jedoch verworfen, weil W. zum Verhandlungstermin nicht erschienen war. — Gegen die unehel. Pauline B. und die Wittve Ernestine S., beide aus Grünberg und z. B. hier in Strafbast, wurde wegen Uebertretung der sittenpolizeilichen Vorschriften, u. zw. gegen erstere auf 3 Wochen Haft und Ueberweisung an die Landespolizeibehörde, gegen letztere auf 4 Wochen Haft erkannt. — Die Arbeiter Heinrich B., August B. und August R., sämmtlich aus Karischin, hatten am 15. Februar cr. im Forstrevier Dorotheeneck der Herrschaft Kleinig

eine Quantität geschlagenes Erlenholz im Werthe von 80 Pf. entwendet. Die Angeklagten wurden zu je 1 Tag Gefängniß verurtheilt. — Der 14 Jahre alte Arbeiterjohn Joseph R. aus Kleinig war angeklagt, am 17. April cr. im Geschäftlocale des Kaufmann J. ein Portemonnaie mit 3 Mark Inhalt entwendet zu haben. R. kam mit Rücksicht auf sein jugendliches Alter und bisherige Unbescholtenheit mit einem Verweise davon. — Die Dienstmagd Pauline F. aus Schloin ist geständig, im Jahre 1888 durch verschiedene Handlungen 28 M., 5 M. und nochmals 5 M., welche Geldbeträge ihr anvertraut waren, sich rechtswidrig zugeeignet zu haben. Ihre Strafe wurde auf 3 Monat Gefängniß bemessen. — Wegen öffentlicher Beleidigung des Polizeiergeanten M. wurde der Handelsmann Bruno R. aus Croffen zu 5 M. Geldstrafe eventl. 1 Tag Haft verurtheilt. — Der Häusler Heinrich R. aus Hammer hatte am 27. Februar cr. in Beziehung auf den Gemeindevorsteher M. eine nicht erweislich wahre Thatsache, welche denselben verächtlich zu machen geeignet ist, behauptet u. zw. in dem dortigen Gasthause, also öffentlich. Der Angeklagte wurde mit 14 Tagen Gefängniß bestraft, auch wurde dem beleidigten Gemeindevorsteher die Erlaubniß zugesprochen, den Urteilstenor einmal auf Kosten des Angeklagten in einem der hiesigen Localblätter publiciren zu lassen. — Mehrere Sachen wurden behufs weiterer Beweisaufnahme verlagt. In einigen Sachen wurde auf Freisprechung erkannt.

— Das Baden in der Oder an unbefugten Stellen hat dies Jahr schon ausnehmend viele Opfer gefordert. Allein am 2. Pfingstfeiertage sind in der Umgebung von Beuthen a/O. 3 Personen ertrunken: aus Aufsicht zwei Knaben im Alter von 9 und 10 Jahren und aus Adltsch ein 18jähriger junger Mensch. Des Weiteren erkrank, wie der „Beob. a. d. O.“ meldet, am Donnerstag Abend beim Baden in der Oder der 22jährige Klempnergehilfe Hermann Deunert aus Fischbach, welcher in Beuthen in Arbeit stand, ein sehr solider und brauchbarer Mensch, zugleich die einzige Stütze seiner in bedrängten Verhältnissen lebenden Mutter. Das Suchen nach der Leiche des Ertrunkenen war bis jetzt erfolglos. — Schließlich meldet der „N. A.“, daß gestern wieder ein Knabe beim Baden in der Oder hinter der Blumenthalischen Fabrik in Glogau ertrunken ist.

— Die vom „Land- und forstwirtschaftlichen Verein Sagan-Sprottau“ veranstalteten Kinderschauen haben vorgestern in Halbau ihren Anfang genommen. Gestern folgte Dittersbach. Es wurden viele Prämien vertheilt.

— Nachdem unlängst in Obisch eine Frau an den schwarzen Pocken gestorben, sind jetzt in Quiltz, ebenfalls im Kreise Glogau, ein Mann und eine Frau von derselben Krankheit befallen worden.

— Der eigenthümliche Patriotismus, mit welchem gewisse Kreise der Stadt Görlitz gegen eine gemeinsame, für Kaiser Wilhelm I. und Kaiser Friedrich zu errichtende Ruhmeshalle Widerspruch erheben, hat sich auch im Verlaufe des schlesischen Musikfestes gezeigt und einen Mißklang in dieses Fest gebracht. Auf eine Anregung Seitens einiger Mitglieder des Musikfest-Ausschusses hin hatte Generalintendant Graf Hochberg seine Zustimmung gegeben, daß am Mittwoch, 5. Juni, in der Musikfesthalle eine Aufführung zum Besten der projectirten Oberlausitzer Ruhmeshalle veranstaltet würde, welche zu billigen Preisen eine Auswahl aus den Musikstücken der drei Musikfesttage bringen sollte. Dies Concert zu vereiteln boten nun einige Mitglieder des Musikfestauschusses, welche in dem Festhalten an dem Plane der Errichtung einer Ruhmeshalle weiter nichts als „eine strafbare Opposition gegen den erklärten Willen der Notabeln der Oberlausitz“ erblickten, Alles auf. Dem Grafen Hochberg versuchte man vorzureden, daß die Mitwirkung der Görlitzer an künftigen Musikfesten in Frage gestellt werde, wenn eine Aufführung zu Gunsten der Oberlausitzer Ruhmeshalle in irgend welche Beziehung zum Musikfeste gebracht würde; den Obersten des Regiments, von Courbière, wollte man bestimmen, seine bez. der Mitwirkung der Regimentskapelle gegebene Zulage zurückzunehmen, und schließlich scheute der Vorstand der Görlitzer Singacademie nicht davor zurück, in den am Orte erscheinenden Blättern am Vorabend der auf dem 6. Juni verschobenen Aufführung eine Erklärung zu veröffentlichen, in der er anzeigte, daß die Singacademie nicht mitwirken werde, „weil sich der Vorstand von einem unmittelbar dem Musikfeste folgenden überdies künstlerisch naturgemäß weit hinter diesem zurückbleibenden Concerte keinerlei die Anstrengung nur einigermaßen aufwiegenden Erfolg zu versprechen vermöge“. Die Prophezeiungen des Vorstands sind nicht in Erfüllung gegangen; der Besuch des Concerts war ein sehr starker, der künstlerische und finanzielle Erfolg desselben ein bedeutender. Als Ertrag des Concerts sind gegen 4000 M. eingegangen. Hoffentlich werden alle übrigen Versuche der seltsamen Görlitzer Patrioten, die Errichtung der Ruhmeshalle zu vereiteln, ebenso erfolglos bleiben. Es ist nach derartigen Vorgängen für Alle, die in Görlitz und der Oberlausitz noch das Andenken Kaiser Friedrichs hochhalten, zur Ehrensache geworden, das Denkmal vollenden zu helfen.

Eine Hochzeitreise.

Erzählung von F. Arnefeldt.

Auch Frau Göldner seufzte erleichtert auf, als die Thür sich hinter ihrer Tochter geschlossen hatte. Sie erzählte nun ausführlich, wobei sie sich bemühte, die Handlungsweise des verstorbenen Herrn v. Rehsfeld und auch die ibrige in ein möglichst günstiges Licht zu setzen. Je heller sie diese Partien malte, um desto dunkler mußten die Schatten werden, die auf Benno Treuensfeld fielen. Nach ihrer Schilderung war er ein Mensch, der in seiner wilden Leidenschaftlichkeit zu allem fähig war, vor dem ihr Kind zu bewahren, sie als ihre heiligste Mutterpflicht betrachtete hätte. Es beise zwar, er sei jetzt im Besitze eines großen Vermögens nach Europa zurückgekehrt; sie wolle aber nicht untersuchen, wie es erworben sei. Derartige möge auch Herr v. Rehsfeld gefürchtet haben, und nur aus Edelmuth, um Erna vor dem ihr an Benno's Seite drohenden Geschick zu retten, habe er sie getäuscht und sich ihr als Gatte zum Beschützer gegeben. „Er hat sein Leben für sie gelassen!“ schloß sie ihren langen Bericht.

Hätte bei dem Untersuchungsrichter noch ein Zweifel obgewaltet, daß Benno Treuensfeld der Mörder sei, so würde ihn Frau Göldners Aussage und besonders ihre Schilderung des in Rehsfelds zwischen ihr und Benno stattgehabten Auftritts überzeugt haben. Er befahl, den Angeklagten nun vorzuführen. „Er kann nicht leugnen“, murmelte er, „die Beweise sind erdrückend.“

Es gewann auch den Anschein, als habe Treuensfeld selbst schon das Verzweifelte seiner Lage eingesehen und von vornherein sich jeder Ausflucht begeben, denn er beantwortete alle Fragen, die der Untersuchungsrichter an ihn stellte, mit der größten Offenheit.

„Ich habe nichts zu verbergen“, sagte er, den Kopf stolz in den Nacken werfend; „denn die Schmach, die auf meinem Namen ruht, ist abgewaschen durch meiner Hände Arbeit.“

„Sie tilgten die Schulden der Firma Treuensfeld und Göldner und nahmen keinen Anstand, eine Blutschuld auf Ihre Seele zu laden, Ihren Namen mit einem noch weit ärgeren Mafel zu befaßten“, versetzte der Untersuchungsrichter eindringlich.

„Ich!“ schrie Benno auf, „ich hätte das gethan! Wer wagt es, mich einer solchen That zu zeihen?“

„Ich!“ entgegnete der Untersuchungsrichter kalt und schneidend, „die Zeugen und Ihr eigenes Geständniß.“

„Was hätte ich eingestanden?“ fragte Benno. „Sie haben mich verhaftet auf die Aussagen eines ältern alten Weibes hin, Sie haben sich von diesem und noch von einer alten Frau Dinge erzählen lassen, die besser im Interesse des Herrn von Rehsfeld mit ewiger Vergessenheit hätten bedeckt bleiben sollen. Von Ihnen erfahre ich erst alle Einzelheiten des an mir verübten Betruges, die ich bis jetzt nur vermutet und errathen hatte, nennen Sie das ein Geständniß?“

„Sie geben zu, in Rehsfelds die Dienerschaft mit dem Tode bedroht zu haben?“

„Die Halsenstücke stoben schreiend aus einander, als ich die Hand an den Revolver legte“, antwortete Benno, unwillkürlich lachend.

„Sie haben gedroht, Herrn von Rehsfeld niederschleßen zu wollen“, fuhr der Untersuchungsrichter fort.

„Das habe ich“, entgegnete Treuensfeld, tief Athem holend, „und hätte es gethan, wäre mir ein anderer nicht zuvorgekommen.“

Der Untersuchungsrichter machte eine wegwerfende Bewegung. „Der Dolch erschien Ihnen doch sicherer als die Schußwaffe.“

„Ich habe keinen Dolch gebraucht.“

„Wir werden sogleich darüber sprechen. Sie sind Herrn von Rehsfeld gefolgt.“

„Ja.“

„Sie haben ihn vergeblich gesucht?“

„Durch ganz Italien.“

„Wo fanden Sie seine Spur?“

„In Venedig. Von dort verfolgte ich ihn nach Wien und kam im letzten Augenblicke, um noch in ein Coupé des Zuges zu springen, mit welchem er davonfuhr.“

„Sie hatten es gut gewählt; es stand mit dem, in welchem Herr Rehsfeld saß durch eine Thür in Verbindung.“

„Das entdeckte ich erst später.“

„Gleichviel, Sie nutzten es um Ihren Rachedurst zu kühlen.“

„Rein, sage ich, und tausend Mal nein!“ rief Benno. „Halten Sie mich für einen elenden Feigling, der seinen Gegner im Schlafe überfällt und mordet?“

Der Untersuchungsrichter zuckte die Achseln.

„Ich entdeckte unterwegs, daß Rehsfeld in dem Coupé neben mir war“, fuhr Benno fort; „endlich hatte ich ihn erreicht. Nun wollte ich vor ihm hintreten, wollte Rechenschaft von ihm fordern und ihn zwingen, sich mit mir zu schießen, sobald der Tag angebrochen war. Nicht lebend sollte er mit dem Weibe, das er mir gestohlen, das Haus seiner Väter erreichen. Die Pistolen führte ich bei mir.“

„Den Dolch auch“, schaltete der Richter ein. „Sie haben es vorgezogen, sich seiner zu bedienen. Hier ist er.“ Er zog den Dolch mit dem goldenen Griff hervor und hielt ihn Benno hin.

„Ganz recht, das ist mein Eigentum“, versetzte dieser ruhig. „Sie haben ihn in der Tasche meines Ueberziehers gefunden, den ich ausgezogen und im Coupé zurückgelassen hatte.“

„Wem wollen Sie ein solches Märchen aufbinden“, lachte der Landrichter verächtlich, „muß ich es Ihnen wirklich erst sagen, daß der Dolch neben dem Leichnam gefunden worden ist, daß die Flecke daran von dem Blute des Ermordeten herrühren?“

Der junge Mann wich entsetzt zurück. „Mit diesem Dolche wäre der Mord verübt?“

„Wollen Sie mich wirklich glauben machen, daß Sie das überrascht?“

„Es überrascht mich nicht, es erschüttert mich, es zermalmt mich!“ schrie Benno. Er fiel auf einen Stuhl, schlug die Hände vor das Gesicht und ließ ein dumpfes Stöhnen hören.

Der Untersuchungsrichter verhielt sich schweigend und beobachtete ihn. Er sah in seinem Benehmen die Zerknirschung des überwiesenen Verbrechers und erwartete das Geständnis.

„Sie sehen jetzt ein, daß es thöricht wäre noch länger zu leugnen“, begann er endlich wieder, da Treuensfeld noch immer stumm blieb und wie traumverloren vor sich hinstarrte; „der Dolch ist ein Ankläger, der so vernehmlich redet, als hätte sich der Mund des Todten geöffnet und den Namen dessen genannt, der ihn ermordet.“

„Ich wünschte, er könnte reden; sein Wort würde mich entlasten“, versetzte Treuensfeld dumpf.

„Sie trauen ihm eine übermenschliche Großmuth zu.“

„Nein; aber ich denke, er würde angesichts der Ewigkeit der Wahrheit die Ehre geben und bezeugen, daß ich sein Mörder nicht gewesen bin.“

„Herr, Sie lästern!“

Benno sprang wieder auf und trat ganz dicht an den Tisch, hinter welchem der Untersuchungsrichter saß. Mit seinem Wesen war eine auffallende Veränderung vorgegangen; der Stolz und Trotz hatten einer sichtbaren Angst und Unsicherheit Platz gemacht.

„Hören Sie mich an, Herr Landrichter“, bat er in tiefen, bebenden Tönen, „hören Sie mich an! Ich erkenne jetzt, daß der Schein furchtbar vernichtend gegen mich ist; ich beschwöre Sie, glauben Sie mir, ich bin unschuldig.“

„Gut, ich will Ihnen glauben“, antwortete der Landrichter mit einem Anfluge von Spott, „vorausgesetzt, daß Sie mir den nennen, dem Sie Ihren Dolch geliehen haben.“

Wieder blickte Benno düster vor sich hin, dann schlug er sich vor die Stirn. „Jetzt hab' ich's. Der rothbärtige Kerl war es; er hat mir den Dolch gestohlen.“

„Was wollen Sie damit sagen?“

„Sie sollen es sogleich erfahren. Ich habe Ihnen bereits mitgeteilt, daß ich in Wien in dem Augenblicke auf dem Bahnhof ankam, wo der Zug, in dem sich Herr und Frau v. Neffeld befanden, im Begriffe stand, abzugehen, und daß ich nur noch Zeit hatte, in ein Coupé zu springen. Es saßen schon drei Herren darin; ich war jedoch viel zu sehr mit mir selbst beschäftigt, um auf meine Reisegefährten zu achten. Zwei derselben stiegen bald wieder aus, der dritte blieb und suchte mich sehr gegen meinen Willen in ein Gespräch zu ziehen und ward mir auch dadurch lästig, daß er, so oft der Zug hielt, aus dem Wagen kletterte und sich dabei so ungeschickt benahm, daß er bald stolperte und auf mich fiel, bald mein Reisegepäck herunterwarf, daß er dann immer wieder mit einer Entschuldigung in Ordnung brachte. Jetzt weiß ich, daß diese anscheinende Tölpelerei Absicht gewesen ist.“

(Fortsetzung folgt).

Bermischtes.

— Allgemeine deutsche Lehrerversammlung in Augsburg. In der dritten Hauptversammlung am Donnerstag wurde der Antrag Weichsel's, welcher eine zweiklassige Bürgerschule im Anschluß an die Volksschule fordert, angenommen. Der Antrag verlangt die Errichtung einer Mittelschule, welche den weitergehenden Bedürfnissen des gewerblichen Lebens entspricht, im organischen Anschlusse an die Volksschule. Auf Antrag Krebs (Gotha) wurde eine einheitliche, als Norm geltende Rechtschreibung im Interesse der Schule, sowie der nationalen Einheit für dringend notwendig erachtet. Nach dem Schluß der Versammlung fand eine Gedächtnisfeier am Grabe des Jugendchriftstellers Christoph von Schmid statt, bei welcher der Schurath Bauer einen Vorberfranz niederlegte.

— Schiller-Göthe-Archiv. Auf der vorgestern in Weimar stattgefundenen Generalversammlung der Göthe-Gesellschaft theilte der Archivdirector Suppon im Auftrage der Großherzogin mit, daß das gesammte Schillerarchiv durch den Frhrn. v. Gleichen auf das Göthe-Archiv übertragen worden und aus beiden ein neues Schiller-Göthe-Archiv gebildet worden sei. Die Versammlung sprach dem Frhrn. v. Gleichen telegraphisch ihren Dank aus und ernannte ihn zum Ehrenmitglied.

— Zum rheinisch-westfälischen Grubenstreik. Daß der Grubenstreik definitiv beendet ist, beweist der Umstand, daß jetzt sämtliche Truppen wieder in ihre Garnisonen zurückgeführt sind. Sicherem Vernehmen zufolge wird die Arbeitsordnung von 1862, welche seitdem fast unverändert im Rheinisch-Westfälischen Grubenbezirk in Kraft bestanden, demnächst einer Revision unterzogen, zunächst um den Zwang zur Uebersicht darauf zu entfernen, der ja nach den Abmachungen auf Grund der jüngsten Lustandbewegung schon hinfällig geworden ist, im Weiteren aber auch, um einige, dem dauernden Einverständnis zwischen Arbeitgeber und Arbeiter dienliche Be-

stimmungen aufzurichten. Es besteht ferner die Absicht, die Arbeitsordnung fortan von der Genehmigung der Bergbehörde abhängig zu machen. — Der Bergmann Siegel (einer der drei Deputirten an den Kaiser), welcher gemäßigter war, ist wieder angenommen worden. Ähnlich steht es mit den meisten übrigen Gemäßigten.

— Für die Unglücklichen in Johnstown regt sich auch in Deutschland das Mitleid. Uebermorgen treten im Berliner Rathhause hervorragende Bürger zur Bildung eines Hilfsausschusses zusammen.

— Eisenbahnunfall. Bei der Station Osipowka (Gouvernement Mählen), Eisenbahnlinie West-Moskau, ist ein Güterzug entgleist. Die Locomotive und 20 Wagen sind total zertrümmert. Zwei Bahndbeamte sind todt, das andere Zugpersonal hat theils schwere, theils leichte Verletzungen davon getragen. Der Schaden beträgt etwa 500 000 Rubel. Als Ursache des Unglücks werden versauerte Bahnschwellen angegeben.

— Zum Eisenbahnunglück bei Armagh. Nach den letzten Berichten aus Armagh sind bei dem Eisenbahnunglück etwa 70 Personen getödtet und 30 verletzt worden. Der „Voss. Ztg.“ telegraphirt man hierzu folgende Einzelheiten: Am Mittwoch Morgen ging von Armagh ein langer Vergnügungszug mit Schülern der Wesleyanischen Sonntagsschule nebst Lehrern und Angehörigen, im Ganzen 1200 Personen, nach Warrenpoint, einem beliebten Ausflugsorte, ab. Zwei Meilen hinter Armagh, auf einem 50 Meter hohen Damme, der steil, hörte die für die 15 Wagen des Zuges zu schwache Locomotive auf zu functioniren, worauf der Locomotivführer sieben Wagen loskuppeln und auf dem Geleise stehen ließ, während er mit den übrigen Wagen die Fahrt fortsetzte. Die stehen gebliebenen Wagen rollten indes plötzlich den steilen Abhang hinunter und prallten, ehe die Bremsen in Thätigkeit treten konnten, gegen die Locomotive eines stillstehenden Personenzuges mit solcher Gewalt an, daß die vorderen Wagen gänzlich zerschmettert wurden, von deren Insassen keiner unberührt blieb. 73 Personen, zumeist Kinder wurden sofort getödtet, 12 erlagen später ihren schweren Verletzungen. Außerdem wurden noch 30 Personen verletzt, viele so erheblich, daß ihr Aufkommen bezweifelt wird. Locomotivführer, Heizer und zwei Zugführer, die durch ihre schlechten Anordnungen das Unglück verschuldet haben, wurden unter der Anklage der fahrlässigen Tödtung verhaftet. Die Passagiere des stehenden Personenzuges kamen mit einer bloßen Erschütterung davon.

— Unfall zur See. Der norddeutsche Lloyd-Dampfer „Trade“ kollidierte am Donnerstag im Canal bei starkem Nebel mit einem russischen Schooner, welcher unter ging. Die Mannschaft wurde gerettet.

— Die Erbschaft des „Ragenfräuleins.“ Ein interessanter Erbschaftsstreit hat dieser Tage in Danzig seine endgültige Erledigung gefunden. In der Umgegend der Stadt lebte nämlich in einem villenartigen Gebäude ein reiches altes Fräulein, überall unter dem Namen „Ragenfräulein“ bekannt. Die Dame hatte eine Vorliebe für Ragen gehabt und deren 300 gehalten, die sie mit Hilfe eines Mädchens fütterte und pflegte. Vor zwei Jahren starb das Fräulein und hinterließ ihr sehr bedeutendes Baar- und Grundvermögen der Pflegerin ihrer Schützlinge unter der Bedingung, daß diese für die Ragen bis zu deren Tode Sorge trage. Die Erben suchten das Testament an, indem sie behaupteten, daß die Verstorbene bei Abfassung ihres letzten Willens nicht zurechnungsfähig gewesen sei; das beweise schon ihre Vorliebe für Ragen. Ferner führten sie an, daß die hinterlassenen Ragen, die nach dem Tode ihrer Herrin ungewöhnlich rasch bis auf drei eingingen, eines unnatürlichen Todes gestorben seien. Mittlerweile beirathete die reiche Erbin den Rutscher des Ragenfräuleins und diesem glückte es, eine Einigung in dem Erbschaftsstreite dadurch zu erzielen, daß seine nunmehrige Frau auf die Hälfte der Hinterlassenschaft, die ca. 300 000 M. beträgt, verzichtete.

— Vom Militärposten erschossen wurde in Danzig in der Nacht zum Donnerstag eine Frauensperson.

— Ein Student erstochen. In Erlangen wurde vorgestern der stud. theol. Kuf aus einer Ortschaft bei Posen von einem Radfahrer, dem er scherzend einen Stock vorhielt, erstochen. Der Thäter heißt Heß und ist Schuhmachergeselle. Er wurde verhaftet und ist geständig, doch will er einen Messerangriff befürchtet haben.

— Hinrichtung. Der Mörder des Decans Förderer in Laub, der Buchbindergehilfe Uda, ist am Donnerstag im Hofe des Offenburger Amtsgefängnisses hingerichtet worden. Scharfrichter Burkard aus Endingen vollstreckte das Urtheil.

— Wandver-Hige. Bei den am Mittwoch in Aldershot (England) stattgehabten Wandern gerieten die Husaren und Ulanen so hitzig an einander, daß es große Mühe kostete, die Kämpfenden zu trennen; viele Pferde rannten reiterlos umher, und zwei Mann blieben todt, viele schwer verwundet am Plage.

— Eine Nichte des Adnigs Kalakaua, Prinzessin Kalakaua von Hawaii, ist in den Vereinigten Staaten eingetroffen, um sich zum Besuche der Ausstellung nach Paris zu begeben. Wie amerikanische Blätter berichten, ist die Prinzessin erst 15 Jahre alt, soll eine Schönheit ersten Ranges sein und ein Vermögen besitzen, welches sie zu einer vielumwobenen Person machen dürfte. Sie ist die Tochter der Schwester Kalakaua's, der bildschönen und reichen Prinzessin Wiliki, deren tragisches Lebensende seiner Zeit Aufsehen erregte. Die Prinzessin-Mutter beging vor etwa zwei Jahren Selbstmord. Sie litt an der Auszehrung und wußte, daß sie nicht mehr lange zu

leben hatte. Zu der Zeit war der Krater Mauna Loa auf Upolu in Thätigkeit und die austretende Lava verwüstete den schönsten Theil der Insel. Nun besteht in Hawaii eine alte Sage, der zufolge dem Ausbruch des Kraters sofort Einhalt gethan wird, wenn sich eine der Prinzessinnen des königlichen Hauses in denselben stürzt. Prinzessin Wiliki, eine gläubige Anhängerin der Ueberlieferungen ihres Hauses, brachte sich selbst zum Opfer dar, um die unterirdischen feindlichen Gewalten zu versöhnen, und sprang eines schönen Tages in den brodelnden Krater. Das Merkwürdigste an der Geschichte ist, daß von dem Augenblicke an der Krater wirklich aufhörte, Lava zu speien. Natürlich ist dem Aberglauben dadurch neue Nahrung gegeben worden.

— Zum Tode des Gedankenlesers Bishop wird aus New-York vom 10. Juni gemeldet, daß die drei Aerzte, welche bei der Section nach dem Urtheil der Leichenschau-Geschworenen „zu vorschnell“ vorgegangen sind, wegen „Verletzung der Gesundheitsrechte“ von der großen Jury in Anklagezustand versetzt worden sind.

— Ueber die Ermordung des Dr. Cronin in Chicago haben wir vor einigen Wochen eine kurze Notiz gebracht. Jetzt kommen Mittheilungen, welche dem Mord politische Motive unterlegen. Der Thatbestand ist kurz folgender: Die Verbindung Clan-na-Gael in den Vereinigten Staaten hatte den ausgesprochenen Zweck, die irische Aktionspartei in England durch die Entsendung von Leuten und Geld zu unterstützen. Es waren Hunderttausende von Dollars aufgebracht, für die unter anderen Dr. Gallagher und ein Mann namens Lomansly nach London geschickt wurden. Dr. Gallagher wurde rechtzeitig verhaftet und zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe verurtheilt, Lomansly soll bei einem Dynamit-Attentat an der Themse ums Leben gekommen sein. Zu den Führern des Clan-na-Gael in Chicago — dem Centralpunkt der irisch-amerikanischen Bewegung — gehörten Dr. Cronin und Alexander Sullivan, Letzterer als Schatzmeister. In dieser Eigenschaft erhielt er nun Hunderttausend Dollars. Dr. Cronin war der Ansicht, daß dies Geld von Alexander Sullivan unterschlagen worden ist und erhob dahin zielende Beschuldigungen in dem Verein. Sullivan bestritt dies und machte geltend, daß er das Geld an Dr. Gallagher und Lomansly gegeben habe. Die von Dr. Cronin in England angestellten Erhebungen haben das Unwahre dieser Anschuldigungen erwiesen. Der Tag, an dem Sullivan zur Verantwortung gezogen werden sollte, stand vor der Thür, als Dr. Cronin ermordet wurde. Es ist inzwischen festgestellt worden, daß Sullivan die 100 000 Dollars an der Börse speculirt hat. Es ist ferner festgestellt, daß er einer Anzahl Personen gegenüber Drohungen gegen Dr. Cronin ausgesprochen. Alle Umstände vereinigen sich darauf, hinzuweisen, daß er in der That der intellectuelle Urheber des Mordes ist, wie denn der Fanatismus, die Unwissenheit, vielleicht die Mißthats ihn willige Instrumente unter den Mitgliedern der geheimen Gesellschaft finden ließ. Nach neuerlichen Kabeltelegrammen aus Chicago erklärte die Leichenschau-Jury den Mord für ein nach seinen Umständen ganz besonders ruchloses und rohes Verbrechen und erklärte Alexander Sullivan, P. D. Sullivan, Daniel Coughlin und Frank Woodruff für schuldig der Ermordung Cronins oder der Mitwisserschaft an dem Verbrechen. Das Verdict erklärt ferner, der Clan-na-Gael und ähnliche Geheimbunde seien nachtheilig für die amerikanischen Institutionen, und ersucht die Behörden, eine Belohnung für die Beweise zur Offenlegung der Verschwörung auszusetzen. Alexander Sullivan wurde beim Verlassen des Gerichtssaales verhaftet und eingekerkert; die übrigen Angeklagten sind bereits im Gefängnis.

— Ein komisches Culturbild wird aus Brasilien gemeldet: Die erste Wirkung der daselbst durchgeführten Abschaffung der Sklaverei bestand darin, daß die befreiten Sklavinnen en masse ihren Lieblingswunsch erfüllten und sich — wieder kauften. Das Targen derselben war ihnen nämlich bis nun verwehrt; in dem Augenblicke jedoch, da sie frei handeln durften, galt ihr erster Weg den Wiederverkäufern, und in drei Tagen wurden fünfzigtausend Stück verkauft; ganze Schiffsladungen sind unterwegs, die aber noch lange nicht hinreichen werden, allen Bestellungen zu genügen.

— „Alles schon dagewesen.“ Ein Schauspieler erhielt, nachdem er den „Uriel Acosta“ gespielt, am anderen Tage von seinem Schuhmacher, den er von einem Sagentag zum andern wegen der Bezahlung vertröstet hatte, folgende Karte: „Ich habe Sie gestern bewundert, aber der Rabbi Ben Akiba hat Unrecht mit dem ewigen: Alles schon einmal dagewesen! — Der Erste ist freilich schon längst dagewesen, auch der Fünfte ist bereits dagewesen, aber Sie sind noch nicht dagewesen!“

Berliner Börse vom 14. Juni 1889.

Deutsche 4% Reichs-Anleihe	107,90 Bz.
3 1/2 dito	103,90 Bz.
Breuß. 4% consol. Anleihe	106,50 Bz.
3 1/2 dito	105,40 Bz.
3 1/2 Präm.-Anleihe	171 B.
3 1/2 Staats-Schuldsch.	101,20 Bz. B.
Schles. 3 1/2 Pfandbriefe	102 Bz. G.
4% Rentenfrieße	105,60 G.
Posener 3 1/2 Pfandbriefe	101,60 B.
4% dito	101,60 Bz. B.

Berliner Productenbörse vom 14. Juni 1889.

Weizen 177—188. Roggen 139—148. Hafer, guter und mittel schlesischer 155—159, feiner schlesischer 162—164.

Anmeldungen beim königlichen Standesamte der Stadt und Kämmerer Grünberg.

Geburten.

Den 7. Juni 1889. Dem Tagearbeiter Johann Ernst Schmidt ein S. Ernst Fritz Emil. — Dem Schuhmachermeister Johann Gottlob Kugler ein S. Oswald Max. — Dem Kutsher Friedrich Wilhelm August Adler ein S. Fritz Bruno. — Den 8. Dem Schuhmacher Dupprius Minzki ein S. Anton Paul Theodor. — Dem Fabrikarbeiter August Höbns ein S. Max Arthur Willy. — Den 10. Dem Königl. Amtsgeschäfts-Sekretär Johann Carl August Peterzelt ein S. Georg August. — Dem Fabrikarbeiter Carl Heinrich August Bierbahn eine T. Emma Auguste Anna. — Den 11. Dem Fabrikarbeiter Carl August Emil Gassan eine T. Anna Barbara Clara. — Dem Fabrikarbeiter Theodor Paul Eichholz ein S. Bruno Otto. — Den 14. Dem Tischler Friedrich Wilhelm August Trmler ein S. Paul Willy.

Aufgebote.

Klempner Hermann Otto Krug zu Jälschau mit der Wittve Anna Marie Elisabeth Adamansky geb. Hünze daselbst. — Tagearbeiter Johann Ernst Julius Unversucht mit Johanne Maria Theresie Felsch. — Kaufmann Rudolf Bartilla zu Breslau mit Helene Fischer daselbst. — Restaurateur Gustav Hermann Gottwald zu Dresden mit Anna Louise Bertha Richter. — Colporteur Louis Ferdinand Blanc mit Maria Johanna Henriette Kaabe. — Buchbindermeister Carl Martin Dehmel mit Auguste Ernestine Mohr. — Bäcker August Wilhelm Paul Haupt mit Auguste Emilie Emma Alt.

Eheschließungen.

Den 11. Juni. Lehrer Gustav Adolf Emil Lange zu Krausstadt mit Anna Helene Rosbund. — Steinseher Johann Friedrich Hermann Felsch zu Posen mit Auguste Caroline Gänzel. — Fabrikarbeiter Carl Julius Reinhold Felsch mit Johanne Ernestine Gassner. — Den 13. Königl. Eisenbahn-Station-Assistent Wilhelm Heinrich Richard Zeischke mit Florentine Bertha Steinsch. — Bauer Johann August Häußer zu Groß-Pojemudel mit Johanne Pauline Trmler zu Sawade.

Sterbefälle.

Den 8. Juni. Des Aderbürgers Johann Adolf Kurz T. Bertha Martha Anna, alt 1 Jahr 8 Monate. — Den 10. Des Fabrikarbeiters Johann Carl Ernst Nichte T. Ulwine Martha, alt 6 Monate. — Bäckermeister Gustav Reinhold Ritem zu Sawade, alt 51 Jahre. — Den 12. Des Buchhalters Carl August Friedrich Klopsch S. Fritz Ernst, alt 9 Monate.

Lösungen der Räthsel in Nr. 69:

1. Pfingsten (Paul — Fund — Ilm — Nacht — Gier — Sauß — Land — Fichel — Nebel.)
2. Pfingsten.

Räthsel.

(Neun Buchstaben.)

Ein Räthsel bring' ich Euch vom Orient,
Wie's Turandot, wär' sie noch heut' am Leben,
Euch schwieriger wohl auch nicht könnte geben;
So paßt denn auf und ratet mir's behend.

Wie heißt die Stadt (und wie das Land dabei,
Von Wunderströmen anmuthsvoll durchflossen,
Mit duft'gem Märchenzauber übergossen),
Von der so gern man nimmt die letzten Drei?

Wie heißt der König, den das Weib verführt,
Noch andere Götter neben Gott zu lieben?
Den König meine ich von Vier bis Sieben,
Der mit den Seinen Gottes Zorn verspürt.

Noch sagt mir, ob den Fürsten wohl Ihr kennt,
Den Großen, der, im Osten ohne Gleichen,
Für sich beansprucht die fünf ersten Zeichen
Den Herrn der ersten Drei im Orient.

Quadrataufgabe.

b	e	e	e	e
e	e	e	i	i
i	i	l	l	l
l	l	l	m	o
o	r	s	s	w

Die Buchstaben in vorstehendem Quadrat sind so zu stellen, daß die Sentrachten sowie die Wagerachten ergeben: 1) eine deutsche Stadt, 2) und 3) Personen aus Schillerschen Dramen, 4) ein Harz, 5) eine Blume.

Literarisches.

In der Salon-Ausgabe der „Deutschen Romanbibliothek“ (Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt), hat mit dem neunten Halbbande ein neuer Roman: „Der älteste Sohn“ von Moritz von Reichenbach begonnen, der sehr spannend zu werden verspricht. Die beiden Romane: „Camilla“ von Ernst Eckstein und „Der Weg zum Glück“ von Robert Vhr, mit welchen der neue Jahrgang der Romanbibliothek anfang, sind inzwischen zu Ende geführt worden und haben bis zum Schluß als Meisterwerke deutscher Erzählungskunst sich bewiesen. Der dritte Roman: „Im Bann der Irredenta“ von Gregor Samarow zeigt auch hier seinen berühmten Verfasser als den Meister in der Schilderung und

spannenden Verknüpfung modernster geschichtlicher Ereignisse. Für den Schluß des Jahrgangs stellt die Verlags-Handlung weitere Werke unserer beliebtesten Erzähler: wie Christian Benard, Eugen von Jagow, Gise Orzechko und Martin Bauer, in Aussicht. Wir empfehlen daher die Salon-Ausgabe der „Deutschen Romanbibliothek“ auf das Angelegentlichste. Sie verbindet gediegenen Inhalt mit eleganter Ausstattung bei billigem Preise (alle 14 Tage erscheint ein Halbband von 10-11 Bogen zum Preis von nur 40 Pfennig). Zu beziehen durch W. Leubsohn's Buchhandlung.

Verantwortlicher Redacteur: Karl Langer in Grünberg.

Man warte nicht, bis es zu spät ist, sondern wende selbst bei gering erscheinenden Verdauungsstörungen, wie Verstopfung, Blutaandrang, Kopfschmerzen, Blähungen, Müdigkeit u. c. die Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen, welche à Schachtel 1 M. in den Apotheken erhältlich sind, an, dann wird man schweren und langwierigen Krankheiten vorbeugen. Die Bestandtheile sind: Silge, Moschusgarbe, Aloe, Absynth, Bitterklee, Gentian.

Eine gefährliche Krankheitsgruppe.

Seitdem die statistischen Berichte alljährlich einen so erschreckenden Anwuchs der Nerven-Krankheiten in ihren schlimmsten Formen (Geisteschwäche, Blödsinn, Wahnsinn und Selbstmord) nachweisen, seitdem Apoplexie und Paralysis eine immer wachsende Zahl von Opfern fordert, ist es dringende Nothwendigkeit geworden, die Ursachen und die Entwicklung dieser Krankheitsgruppe, ganz besonders aber auch verlässliche Mittel zur Bekämpfung derselben kennen zu lernen. „Fast die Hälfte der Menschheit ist von Nerven-zerrüttung in einer oder der andern Form ergriffen“, sagt ein berühmter englischer Specialist „und fast jeder dieser Kranken trägt selbst die Schuld an seinem Glend! — Da wir hier nicht näher auf die Beschreibung dieses so wichtigen Themas eingehen können, so verweisen wir Jedermann auf die Sanjana-Heilmethode, welche nicht nur „kostenfrei“ alle nothwendige Aufklärung, sondern auch gleichzeitig diejenigen Mittel angiebt, welche sich bei dieser verheerenden Krankheitsgruppe als schnell und sicher wirkend bewähren. Zahlreiche instructive Zeugnisse, welche jedem Exemplar der Heilmethode beigegeben sind, beweisen die erstaunliche Wirksamkeit dieses Heilverfahrens. Man bezieht die Sanjana-Heilmethode jederzeit gänzlich kostenfrei durch den Secretair der Sanjana-Company Herrn Paul Schwerdfeger zu Leipzig.

FÜR TAUBE. — Eine Person, welche durch ein einfaches Mittel von 23jähriger Taubheit und Ohrengeräuschen geheilt wurde, ist bereit, eine Beschreibung desselben in deutscher Sprache allen An-suchern gratis zu übersenden. Adresse: J. S. Nicholson Wien IX., Kolingasse 4.

Bekanntmachung.

Auf dem Dominalhose zu Ransitz sollen nachbezeichnete Wohnungen:

1. im ehemaligen Gesindehause,
2. = Stallgebäude,
3. = Backhause

Mittwoch, den 19. Juni cr., früh 8 Uhr,

an Ort und Stelle wiederum auf 3 Jahre, vom 1. October d. J. bis zum 30. September 1892, unter den im Termine bekannt zu machenden Bedingungen vermietet werden.

Grünberg, den 13. Juni 1889.
Der Magistrat.
gez. Dr. Fluthgraf.

Bekanntmachung.

Die auf dem Kramper Dominalhose im ehemaligen Forst-Inspectorhause befindlichen Wohnungen nebst Zubehört sollen

Mittwoch, den 19. Juni cr., Nachmittags 5 Uhr,

wiederum auf 3 Jahre, vom 1. October d. J. bis zum 30. September 1892 unter den im Termin bekannt zu machenden Bedingungen an Ort und Stelle vermietet werden.

Grünberg, den 13. Juni 1889.
Der Magistrat.
gez. Dr. Fluthgraf.

Aderverpachtung.

Nachbenannte im Herbst d. J. pachtlos werdende Aderparzellen im Kämmererforst sollen

Mittwoch, den 19. Juni cr., und zwar:

früh 9 Uhr im Ransitzer Revier die Parzellen vom ehemaligen Leichvorwerk Nr. 340,

früh 10 Uhr beim Woißschingerge an der Eisenbahn die Parzellen Nr. 216 bis 223,

früh 11 Uhr auf Kramper Revier im Gegewalde die Parzellen Nr. 224 bis 230, sowie am Eschgarten die früher Wittwe Schreck'sche Ader- und Wiesen-Parzelle Nr. 338 b

an Ort und Stelle unter den im Termine bekannt zu machenden Bedingungen anderweit verpachtet werden.

An demselben Tage, Nachmittags 3 Uhr, sollen zwei beim Mohsauer Vorwerk gelegene Wiesen an Ort und Stelle verpachtet werden.

Grünberg, den 13. Juni 1889.
Der Magistrat.
gez. Dr. Fluthgraf.

Bekanntmachung.

Gartenbesitzer, welche noch Weinpfähle aus dem Kämmererforst zu kaufen wünschen, wollen sich bei Herrn Stadtrath Priller bis zum 18. Juni cr. melden. Der Preis — frei Grünberg — beträgt 4 Mark. Nach dem 18. Juni werden die Pfähle an Ort und Stelle verkauft.

Grünberg, den 14. Juni 1889.
Der Magistrat.
gez. Dr. Fluthgraf.

Bekanntmachung.

Es wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß der Kaufmann Gustav Grunwald nach der am 3. Mai d. J. abgelaufenen Wahlperiode wiederum auf eine Amtsperiode von 3 Jahren zum Schiedsmann des IV. Schiedsmannbezirks gewählt und als solcher bestätigt worden ist.

Grünberg, den 15. Juni 1889.
Der Magistrat.
gez. Dr. Fluthgraf.

Zwangsversteigerung

des der jetzt verehelichten Müllermeister Johanne Eleonore Herrmann geb. Woithe, verw. gewesene Bohr und deren Tochter Johanne Agnes Hulda Bohr, beide jetzt zu Zeißdorf, Kreis Spittalau, gebürtigen Grundstücks Nr. 481 IV. Viertel der Wohnhäuser der Stadt Grünberg, Gebäudesteuer-Nutzungswert: 380 M., Versteigerungstermin:

den 1. Juli 1889,
Vormittags 10 Uhr,
an hiesiger Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 26.
Grünberg, den 10. Mai 1889.

Königliches Amtsgericht III.

Zwangsversteigerung.

Montag, den 17. d. Mts., Vormittags 10 Uhr, werde ich Adlerstraße 4 hieselbst:

1 Flasche Stand-Öel (Original-Flasche) und 1 Kleiderschraub öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigern.

Scholz, Gerichtsvollzieher.

Zwangsversteigerung.

Montag, den 17. Juni d. J., Vormittags 10 Uhr, werde ich im Gasthof zum grünen Baum in Grünberg:

1 Reisefoffer, 2 wollene Hemden, Schlafschuhe, 1 wollene Decke, 1 Paar Hosen, Weste, Rock, Taschentücher und Unterhemkleider, Scheere, Kamm, 4 Paar Stulpen und Knöpfe, 8 Kragen und Anderes mehr, gegen baare Zahlung meistbietend versteigern.

Köhler, Gerichtsvollzieher.

Auktion.

Dienstag, den 18. Juni, Vormittags 9 Uhr, sollen in dem Scheithaner'schen Hause, Silberberg 23 verzugshalber 1 großer Kleiderschrank, 1 Schreibsekretär, 1 Sopha, 1 Kommode, verschied. Tische, Stühle, Bettstellen, Haus- und Küchengerät und sehr viele andere Sachen meistbietend gegen sofortige Zahlung verkauft werden.

Robert Kühn, Auktions-Kommissar u. vereid. Taxator.

Auktion.

Montag, den 17. Juni, Nachmittags 2 Uhr, sollen im früheren König'schen Vorwerk, Berlinerstr. 48: 2 Schreibsekretäre, 1 Schenke, 1 Sopha, 1 Kommode, Tische, Stühle, Bettstellen, 1 Regulator und andere Sachen meistbietend gegen sofortige Zahlung verkauft werden.

Robert Kühn, Auktions-Kommissar u. vereid. Taxator.

1 Wastrog u. 1 Zickel z. verk. Grünstr. 10.

1 Cylinderhut u. 1 Rock z. verk. Neustadtstr. 27.

Ortskrankenkasse II.

Wir machen hiermit wiederholt darauf aufmerksam, daß die Dienststunden unseres Rendanten, des Herrn J. F. Mangelsdorf, Poststraße 1/2, nur für Wochentags und zwar von Vormittag 8 bis Mittag 1 Uhr festgesetzt sind.

Der Vorstand.

Frauen-Verein Grünberg.

Auf der Hochzeit des Fräulein Rosbund mit Herrn Lehrer Lange wurden für unsere Diaconissen 9 M. gesammelt. Wir quittiren darüber mit bestem Dank.

Der Vorstand.

Das Obst

dießjähriger Ernte (Äpfel u. Pfäumen) verkauft bald

Dominium Gr.-Reichenau b. Naumburg a. Vober.

Kirchen

hat zu verpachten R. Holzmann's Vorwerk. A. Fengler.

Kirchen sind zu verpachten Niederstr. 71.

40-50 Ctr. gute rothe u. 20-25 Ctr. weiße Speisefartoffeln, sowie 40-50 Ctr. gutes Wiesenheu hat zu verkaufen Heinrich Stein in Langhermsdorf bei Niebusch.

Ein Haus mit vier reizbaren Stuben, Küche, Waschhaus und gutem Keller ist unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Fr. Perle, Silberberg 21.

Ein Weingarten mit Häuschen billig zu verkaufen Breitestr. 67.

40 Schock

starke eichene Weinpfähle à Schock 1,90 stehen zum Verkauf bei Bauunternehmer Gustav Melzer. Eine gute Hobelbank zu verkaufen Niederstr. 68, 1 Treppe.

Futterbrod, Tauben- u. Gühnerfutter empfiehlt Bäcker Heinrich.

Mit anderen Fabrikaten nicht zu verwechseln. Man verlange nur die ächte



„Hyatt“ Gummi- Wäsche,

welche während des Gebrauchs nicht grau und gelb wird, sondern stets weiß bleibt, ist nur allein zu haben zu den billigsten Preisen

bei **O. Grunthal Nachf.**

Eine große Fabrik hat mir den Verkauf ihrer

Tricot-Rester

passend für Kinderkleidchen, Knaben-Anzüge, Taillen, Blousen u. übertragen. Schnittmuster stehen zur Verfügung bei **N. Uhlmann.**

Mein Möbel-, Spiegel- und

Polsterwaaren-Magazin empf. von den einfachsten bis zu den elegantesten Holzarten, nur reell gearbeitete Waare unter Garantie der Haltbarkeit zu billigen Preisen; ferner Gardinen, Möbelstoffe, Teppiche, Tischdecken, Spitzen in allen Breiten.

A. Knoblauch, Hoftapezierer.

Gußstahl-Sensen, Garantie für jedes Stück, Werkzeuge u. Schleifsteine, Stachel-draht u. geachtete Brücken-waagen mit Gewichten empfiehlt **H.E. Conrad, Eisen-billigst** Postplatz, im früher Sammler'schen Hause.

Flügel u. Pianinos,

nur kreuzzeitige, 10 verschiedene Modelle, glöckenheller Ton, leichte elastische Spielart, vollkommene Repetition, dauerhafteste Stimmbaltung, große Auswahl, prompte Bedienung. Kataloge unentgeltlich.

Ed. Seiler, Liegnitz,

größte Pianoforte-Fabrik Ost-Deutschlands. Nähere Auskunft erteilt Herr Rector **A. Stolz.**

☛ Gut gepolsterte Sophas ☛ empfiehlt das Polstermöbel-Magazin von **Richard Weber, Zölllichauerstr. 27.**

Medicinal- u. technische Drogerie von **H. Neubauer,**

Oberthorstr. 9, gegenüber dem Gesellschaftsh., empfiehlt

Cataplasma, Eisbeutel,

Binden, Bettunterlagestoff,

Verbandwatte, Inhalationsapparate,

Gummi- u. Sirisprengissen,

Maxima- u. Badethermometer u. c.

J. Gutmann jr.,

Berlin C., Rosenthaler Str. 20/21.

Billigste Bezugsquelle

für Posamentier-, Galanterie- und Spiel-Waaren en gros.

Specialität: Artikel für

Hausirer u. Marktbesucher,

sowie für 10 und 50 Pfg.-Bazare.

Preisliste gratis und franco.

Bei Husten u. Heiserkeit,

Luftröhren- und Lungen-Katarrh, Athemnoth, Reuchhusten, Verschleimung und Krugen im Halse empfehle ich meinen vorzügl. bewährten

Schwarzwurzel-Honig

à Fl. 60 Pf. Alt-Neichenau. Th. Budde, Apoth. Niederlage in der Löwen-Apothek zu Grünberg.

Staheldraht

empfehlen **Otto Pusch, Stabeisenhbl.**

Spazier-Fuhren

nimmt an **Schmid, Gesundbrunnen.**

Eine goldene Kette mit Kreuz mit blauen Steinen ist Freitag von Tischlerzig nach Grünberg verloren word. Gegen Belohnung abzugeben Breitestr. 2.

1 grünes Hundehalsband, Nr. 195, Donnerstag verloren. Abzug. Krautstr. 8.

Junge Mädchen finden Kost und Schlafstelle Holzmarktstr. 21.

Protestanten Schlesiens!

In diesen Tagen wird in Breslau das Lutherfestspiel von Devrient aufgeführt. Dasselbe, von Meisterhand gezeichnet, entrollt in martigen Zügen das Bild des deutschen Reformators. Luther tritt in den erhabensten Momenten seiner öffentlichen Wirksamkeit, wie in seinem tief gemüthvollen, echt deutschen Familienleben vor das Auge des Zuschauers. Ueberall, wo das Devrient'sche Lutherfestspiel aufgeführt wurde, hat es die begeistertste Aufnahme gefunden. Hoffentlich bleibt auch unser evangelisches Schlesien nicht zurück. Wir laden Euch daher ein, einer der Aufführungen, die noch am **16. 17. 19. 20. 22. 23. und 24. Juni** stattfinden werden, beizuwohnen.

D. Treblin,
Probst.

Decke,
Senior.

Mey's berühmte Stoffwäsche

übertrifft alle ähnlichen Fabrikate durch

Haltbarkeit, Eleganz; bequemes Passen und Billigkeit.

Mey's Stoffkragen und Manschetten sind mit Webstoff vollständig überzogen und infolgedessen von Leinenkragen nicht zu unterscheiden.

Mey's Stoffkragen und Manschetten werden nach dem Gebrauch einfach weg- geworfen; man trägt also immer neue, tadellos passende Kragen u. Manschetten.

Beliebte Façons



LINCOLN B
Umschlag 5 Cm. breit.
Dtzd.: M. —.55.



COSTALIA
conisch geschnittener Kragen, ausserordentlich schön und bequem am Halse sitzend.
Umschlag 7 1/2 Cm. breit.
Dtzd.: M. —.85.



HERZOG
Umschlag 7 1/2 Cm. breit.
Dtzd.: M. —.85.



GOETHE
(durchweg gestoppt)
ungef. 5 Cm. hoch.
Dtzd.: M. —.90.



SCHILLER
(durchweg gestoppt)
ungefähr 4 1/2 Cm. hoch.
Dtzd.: M. —.80.



FRANKLIN
4 Cm. hoch.
Dtzd.: M. —.60.



WAGNER
Breite: 10 Cm.
Dtzd. Paar: M. 1.20.



ALBION
ungefähr 5 Cm. hoch.
Dtzd.: M. —.70.

Fabrik-Lager von Mey's Stoffkragen in Grünberg i. Schl.:

A. Werther, Buchbinder, R. Knispel jr., Buchbinder, oder direct vom **Versand-Geschäft Mey & Edlich, Leipzig-Plagwitz.**

Die in unserm Journalsejunkt enthaltenen Zeitschriften vom Jahrgang 1888 und früher sind zu billigen Preisen jederzeit verkäuflich. Auch werden Abonnements auf dieselben pro 1889 zur käuflichen Erwerbung nach beendigter Circulation jeder Nummer angenommen.

W. Levysohn's Buchhandlung.

Große Gewinnchance!

Die Erste Stuttgarter Serienloos-Gesellschaft ist die älteste und solideste Gesellschaft Deutschlands, welche ihren Mitgliedern die größte Gewinnchance bietet. — Jeden Monat findet eine Prämienziehung statt, wobei jedes Loos unbedingt mit einem Treffer gezogen werden muß. — Bei der nächsten großen Ziehung am 1. Juli d. J. kommen die Kurheftischen 40 Zhl. Loose, Haupttreffer M. 96 000., niederster Treffer M. 255.— zur Verlosung. — Jahresbeitrag M. 42.—, vierteljährl. M. 10.50, monatl. M. 3.50. Statuten versendet **F. J. Stegmeyer, Stuttgart.**

☛ Dachdecker-Gesellen ☛ sucht **W. Holbig, Dachdecker, Döbel-Hermisdorf.**

1 tüchtiger Schuhmacherselle kann sofort in Arbeit treten Grünstraße 6.

Einen Schuhmachersellen nimmt an **W. Reinert, Berlinerstraße.**

1 Tischlergesellen sucht **H. Schaffran.**

☛ 2 Tischlergesellen ☛ nimmt an **Adolf Prüfer.**

Einen Kettenseerer sucht zum sofortigen Antritt **Reinhold Pitz.**

Einen zuverlässigen Kutscher nimmt an **G. Melzer.**

2 Knechte, Mädchen f. Küche u. Hausarbeit u. Landmädchen sucht bei hohem Lohn Miethstr. **Kaulfürst, Niederstr. 29.**

Ein träftiger Bursche findet dauernde Beschäftigung im Biergeschäft Postplatz 14.

Ein Dienstmädchen, welches am 1. Juli mit nach außerhalb gehen will, von kinderloser Herrschaft bei hohem Lohn verlangt. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Suche per 1. Juli cr. ein ordentliches Dienstmädchen bei hohem Lohn für Küche und Hausarbeit. **Frau B. Schwenk.**

Mädchen f. All., Kinder- u. Landmädchen, Kutscher v. 17 b. 18 J. Fr. Becker, Holzmarktstr. 6.

Eine Krepplerin gesucht **Spinnerei Schubertsmühle.**

Eine herrschaftliche Wohnung inmitten der Stadt ist p. 1. Octbr. cr. preiswerth zu verm. Reflect. bel. sub. R. W. 25 a. d. Exp. d. Bl. w. Abz. niederzuliegen.

2 freundl. Parterre-Zimmer sind an eine einzelne Person zu vermieten, Offerten sub Z. 23 an die Exped. d. Bl.

Eine Wohnung von 4 Stuben, Küche und Beigelaß zum 1. October zu vermieten **Silberberg 10.**

Die 2. Etage in meinem Hause ist im Ganzen oder getheilt p. 1. October cr. zu vermieten. **Moschke.**

Eine große Stube mit gr. Küche, Keller und Bodenraum ist per 1. October zu vermieten **Gr. Kirchstr. 4.**

1 gr. Wohnung verm. **F. Meyer, Fliege 4.**

1 H. Oberstube zu verm. Grünstraße 6.

1 Oberstube zu verm. Ranscherstraße 7.

1 gr. Wohnung verm. **Mohr, Berlinerstr.**

1 Stube zu vermieten Mittelstraße 6.

1 Stube für 2 bis 3 Personen zu vermieten **Fleischerstraße 9.**

1 fr. möbl. Zimmer ist zum 1. Juli zu vermieten **Holzmarktstraße 14.**

Ring 11 II. ist ein freundlich möbl. Zimmer zu vermieten.

Eine kleine Hemise in der Nähe der Großen Kirchstraße zu pachten gesucht. **Gesf. Off. u. B. C. i. d. Exp. d. Bl. niederzul.**

Volle Malvenpflanzen bei **Rob. Reckzeh.**

Conservefalsch

empfiehlt **H. Neubauer, Drogeriehbl.,** Oberthorstr. 9, gegenüber dem Gesellschaftsh.



Professor Dr. Liebers Nerven-Elixir.

Unübertroffen geg. Nervenleiden als: Schwächezustände, Kopfleiden, Herzklopfen, Angstgefühle, Muthlosigkeit, Appetitlosigkeit, Verdauungs- und andere Beschwerden u. Nöh. in dem jeder Flasche beiliegenden Prospekt.

Nerven-Elixir ist kein Geheimn., die Bestandth. a. jed. Fl. angegeben.

Zu haben in fast allen Apoth. in Fl. à 3 M., 5 M., 9 M., Probefl. 1 1/2 M.

Das Buch „Krankentrost“ senden gratis u. franco an jede Adresse. Man bestelle dasselbe p. Post. entw. direct od. bei einem der endsteh. Depositeure.

Löwen-Apothek u. Apotheke zum schwarzen Adler in Grünberg; in den Apotheken in Frankfurt a. D.; Apoth. Schnurpfeil in Beuthen a. D.; Gust. Lehmann in Sagan.

Dr. Spranger'sche Heilsalbe

heilt gründlich veraltete Weinschäden, sowie knochenfraktartige Wunden in kürzester Zeit. Ebenso jede andere Wunde ohne Ausnahme, wie böse Finger (Wurm), böse Brust, erfrorene Glieder, Karbunkelgeschw. u. c. Benimmt Hitze und Schmerzen. Verhütet wildes Fleisch. Zieht jedes Geschwür, ohne zu schneiden, gelind und sicher auf. Bei Husten, Hals-schmerz, Drüsen, Kreuzschm., Quetschen, Reizen, Gicht tritt sofort Linderung ein. Zu haben in Grünberg und Kontopp nur in d. Apotheken à Schfl. 50 Pf.

Künstliche Zähne

auf Gold und Kautschuk. Reparaturen, vorzügliche Plomben bei **F. A. Lehfeld,** Berliner Straße 11.

Größte Auswahl von Reisetoffern und Taschen, Hosenträgern, Schulmappen und diversen Bücherträgern, Reitischen, Leder-Kinderhütchen, diversen ff. Leder-waaren, Spazierstöden bei

Alex. Kornatzki.

Nur gut gepolsterte Sophas! Besorgung von Holzjalousien.

8000 Mk. werden von einem prompt. Zinszahler zur 2. Hypoth. auf ein hie. Grundstück innerh. der Feuerartax gesucht. Off. unt. A. B. 24 an die Exp. d. Bl.

200 Zhlr. werden sofort auf ein ländl. Grundstück zu leihen gesucht. Adress. unter F. S. 40 an die Exped. d. Bl. erbeten.

1000 Mk. werden auf sicherste Hypoth. von einem prompten Zinszahler p. 1. Juli gesucht. Näheres bei **Carl Grade.**

600 Mk. werden bald gegen genüg. Sicherheit auf ein hie. Grundst. zu leihen gesucht. Gesf. Off. unt. K.K. 600 a. d. Exp. erb.

900 Mark werden gegen genügende Sicherheit auf einige Monate zu leihen gesucht. Offerten an die Exp. d. Bl. sub Z 287 erbeten.

2 gute braune Arbeitspferde verkauft **J. G. Kluge.**

Eine frischmelke Kuh kauft **Bergschlossbrauerei C. L. Wilh. Brandt.**

Eine frischmelken Kuh zu verkaufen in **Kühnan Nr. 96.**

2 fette Schweine zu verkaufen und **1 Kutscher** sucht **A. Kubis.**

Inserate

für alle auswärtigen Blätter befördert prompt zu Originalpreisen und ohne Berechnung von Porto

die Annoncen-Expedition des **Grünberger Wochenblattes.**

Druck und Verlag von **W. Levysohn** in Grünberg.